

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat; 1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus.

Druck und Verlag von H. Müller-Böhm, Johannerstr. Nro. 22. Für die Redaktion im Sinne des Preßgesetzes verantwortlich Franz Polorny-Böhm; mit H. gezeichnete Artikel verantwortet Otto Hue-Essen.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeilzeile oder deren Raum 20 Pfg. Bei 6maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.

August Scheibler. †

Was uns an dieser Stelle veranlaßt, dem verunglückten Kameraden August Scheibler einen besonderen Artikel zu widmen, ist nicht der Personenkult. Gerade wir sind am weitesten davon entfernt, und was hätte auch Scheibler vor vielen seiner Mitmenschen voraus? Nichts. Er war keiner jener Herren, die durch ihre Thaten die Völker erzitternd oder glücklich machen konnten.

Alle Ermahnungen seiner Frau und Freunde wies er ab. Der Ersteren entgegnete er auf die bange Frage: »Wie lange er ausbleiben würde?« »Es der letzte Mann aus der Grube sei!« Da er in Sonntagsgewändern einfuhr, wurde er von andern Kameraden vorher aufmerksam darauf gemacht, daß er sich doch erst umziehen sollte.

Es wurde von der Dortmunder Zeitung vor wenigen Tagen betont, daß Scheibler wohl als »freiwilliger Controllleur« die Grube befahren haben sollte. Es ist dem nicht so. Die Dortmunder Zeitung sollte doch wissen, daß kurz nach der Katastrophe an einer Controlikung nicht zu denken ist.

Was Scheibler gethan, gereicht ihm zur Ehre bei allen Menschen, ob Freund oder Feind. Er ist hin. Welche Gefühle wir an seinem Grabe hatten, als der Sarg Scheiblers in die Erde gesenkt wurde, können wir nicht mit wenigen Worten sagen.

Auf Deine Gruft leg' ich im Frühlingsglanz, Als Scheidegruß Dir den Zypressenzweig, Im Namen Aller, die mit Dir gelebt,

Auf Deine Gruft leg' ich im Frühlingsglanz, Als Scheidegruß Dir den Zypressenzweig. Die Prose! sing' es, es kölet der Fiedel — Wir denken, Bruder, Dein — schlaf wohl, schlaf wohl.

Die Bergleute und die kommende Reichstagswahl.

Wie, wird mancher Leser fragen, der für Freihaltung der Bergleute von der Politik eintretende Redakteur der Arbeiterzeitung schreibt in diesem Blatte einen Artikel über die Bedeutung der Reichstagswahlen? So ist es! Ich halte es für meine vornehmste Pflicht, alle Kameraden auf den 16. Juni 1898 besonders aufmerksam zu machen.

und Versammlungsrecht bedingte. Daher versprach Fürst Hohenlohe zwar gelegentlich der Berathung über das bürgerliche Gesetzbuch dem Reichstag ein freies Vereinsgesetz vorzulegen — er hielt sein Versprechen ja auch, er schlug dem preussischen Abgeordnetenhaus jenes Knebelgesetz vor.

grimm die Knappen zu dem Niesentreib brachte, deshalb sollten sie ein Ausnahmegesetz erhalten. So wurde von den Vorkämpfern der Grubenbesitzer im Ruhrbezirk und Schlesien warm empfohlen. Aber 1890 fürchtete man noch den Bergmann, der eben seine große Macht gezeitigt.

gebehrter Lungenentzündung gestorben ist und 2. daß die Obduktion nicht erwiesen habe, daß ein Unfall diese Lungenentzündung hervorgerufen hat. Außerdem wird ein doppelter Leistenbruch konstatiert. Auf Ansuchen des Sektionsvorstandes der Knappschäfersbergschlaggenossenschaft gaben Dr. Bornemann und Dr. Schmitz am 5. Januar 1898 ein endgültiges Urteil ab. In demselben heißt es, daß »die am 6. November 1897 ausgeführte Obduktion keinerlei Anhaltspunkte für die Vermutung ergibt, daß ein Unfall überhaupt stattgefunden habe, und daß die Todesursache in akuter croupöser Pneumonie (Lungenentzündung) zu suchen sei. Nach den Berichten der Frau Persch und des Mitarbeiters N. könne wohl kaum daran gezweifelt werden, daß der Beginn der Krankheit auf den 29. Oktober zu legen ist und daß Persch noch gearbeitet hat, als er bereits krank war. Zum Schluß wird festgestellt, daß der Tod des Persch durch Lungenentzündung verursacht worden ist, daß aber die Möglichkeit offen bleibt, diese Entzündung dürfte einen leichteren und nicht tödlichen Verlauf genommen haben, wenn nicht die erschwerenden Momente des Weiterarbeitens bei bestehender Krankheit und einer eventuell stattgefundenen Körpererschütterung hinzugekommen wären.«

Zufolge dieses Gutachtens wurde die Frau mit ihrer Klage auf Unfallrente abgewiesen. Am 26. April d. J. war erneuter Termin, und die Frau wurde auf Grund des vorerwähnten Gutachtens wiederum abgewiesen. Obwohl alle Beistellenden übereinstimmend ausgesagt hatten, daß Persch am fraglichen Tage bis zum Momente des Wagenhebens gesund und aufgeräumt gewesen ist, daß er sofort nach dem Unfälle geklagt und sich kaum zu Hause habe schleppen können, nahm das Schlichtsgericht dennoch an, daß kein Unfall vorliege, demzufolge eine Rente nicht bewilligt werden könne. Betrachtet man den Fall, so ist ersichtl. hervorzuheben: Der Mann hatte keinen Unfall genommen! Jedenfalls weil er glaubte, daß das Leiden bald gehoben sein würde. Ferner ist es merkwürdig, daß gerade vom Momente des Wagenhebens ab die Lungenentzündung begonnen haben soll (benn daß ein Mann, welcher tödlich erkrankt ist, die schwere Arbeit des Bergmannes vor Ort noch tagelang machen kann, ist ausgeschlossen). Und trotzdem liegt kein Unfall vor. Der Verband deutscher Berg- und Hüttenarbeiter, welchem der Verstorbene angehört, hat die Sache schon bisher verfolgt und wird nun auch zunächst eine Entscheidung des Reichsversicherungsamtes herbeiführen. Die Entscheidung weigt für die Witwe des Verstorbenen um so schwerer, als sie noch 5 unerzogene Kinder unter 15 Jahren zu ernähren hat. Von der Stadt Hohenmölsen bekommt sie wöchentlich eine Mark und zwei Brode — weiter nichts! Die Vergleiche mögen aber hieraus die Lehre ziehen, daß es besser ist, jeden auch noch so unbedeutend schelmischen Unfall anzugehen, ferner, daß sie sich dem deutschen Bergarbeiter-Verbande anschließen, damit sie bei Unfällen und den sich fast immer daraus entwickelnden Streikigkeiten Rechtsschutz, und zwar unentgeltlich, haben!

Sandha. Nach längerer Zeit fand am Sonntag auch hier wieder eine öffentliche Berg- und Fabrikarbeiterversammlung statt. Zur Tagesordnung stand: 1. Mißstände auf den Gruben und Vorschläge zur Beseitigung derselben. 2. Richterstattung vom nationalen Kongreß. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurden beide Punkte gemeinschaftlich behandelt. Der Referent Kamerad M. Hirsch erläuterte die einzelnen Verhandlungspunkte vom Kongreß, dabei speziell die Verhältnisse im Revier selbst beleuchtend. Des Weiteren kritisierte er scharf den Bericht des zuständigen Revierbeamten, Herrn Oberbergroth Schöng, um am Schluß noch einige Fälle von besonderem Interesse zu erwähnen. In der Diskussion nahm Herr Obersteiger Busch von den Niederschlag Montanwerken mehrfach das Wort. Er legte in ruhiger, sachlicher Weise seinen Standpunkt betreffs der 8 stündigen Schicht klar. Dann meinte er, eine Kritik von geistig so hochgebildeten, hochstehenden Leuten dürfe man sich nicht erlauben. Menschen sind wir alle, meinte er, der Referent ginge denn doch etwas zu weit; man solle die Beamten nicht drücken, sein Komptoir hände jedem Arbeiter offen. Anders ein anderer Obersteiger, Herr Lauterwald. Er meinte, gerade die Arbeiter, die sich Sozialisten nennen, jene Schreier wären die schlechtesten Arbeiter, sie wären ungezogen, anmaßend, schnobderlich usw. Man müsse ganz energisch mit diesen Leuten verfahren. (Dumpfe Unruhe.)

Als ein anderer Redner aus Weiskensfeld die Gesetzgebung erwähnte, dabei das politische Gebiet streifend, ereignete sich ein erheblicher Zwischenfall: Der überwachende Beamte forderte die Entfernung der Frauen aus dem Saal! Alles Reden dagegen half nichts, sie mußten hinaus. Beschwerde hierüber wird erhoben werden. Nachdem noch Kamerad Hirsch einen Ueberblick über Stand, Leistungen u. unseres Verbandes gegeben hatte, kam auch der Humor zu seinem Rechte, indem Kamerad Müller vom Gewerksverein unter steigender Heiterkeit der Versammlung die Vorzüge und Leistungsfähigkeit der Harmonieapoßtel in's rechte Licht setzte. Seine Ausführungen gingen unter schallendem Gelächter verloren. Nach einem kurzen kernigen Schlusswort des Vorsitzenden ging die Versammlung zu Ende. Sie war gut besucht und schön verlaufen. So geht es denn auch hier wieder vorwärts. Glückauf!

Leuchern. Den Kameraden des 50. Sprengel zur Nachricht, daß die Knappschäfersbergschlagwahl für abigen Sprengel am Sonntag, den 5. Juni d. J. im Rathskeller hier selbst stattfindet. — Kameraden! Der selbiger Veltste, Neuling, hat keine Pflicht als Arbeitervertreter nicht gethan! Er ist nicht Mitglied des Verbandes und bestimmt sich auch sonst nicht um Arbeiterinteressen. Eine Knappschäfersbergschlagwahl im Saale des Herrn Ruhblant am 1. Pfingstfesttag Nachm. 3 Uhr wird sich mit unserer Knappschäfersklasse im Allgemeinen befassen und sodann geeignete, wirkliche Arbeitervertreter als Kandidaten für den Knappschäfersbergschlagposten nominieren. Alle Mitglieder, ständige, wie unständige, auch der umliegenden Sprengel müssen erscheinen.

Erzbrunn b. Leuchern. Auf den Werken des Herrn H. D. Schmidt wurde am Sonnabend den 14. d. J. der ca. 28 Jahre alte Kamerad Kohlisch von herabstürzenden Kohlenmassen verschüttet. Er konnte noch um Hilfe rufen, nachstürzende Massen machten aber eine Rettung unmöglich. Ein Bruder des Erschlagenen war selbst in Gefahr, verschüttet zu werden. Der Verunglückte war Maurer von Beruf und nur vorübergehend im Bergbau beschäftigt.

Einleben. Aus dem kürzlich veröffentlichten Geschäftsbericht der Gewerkschaft ist zu ersehen, daß dieselbe am Schluß des vorigen Jahres 17 642 männliche und 38 weibliche Arbeiter beschäftigt. Gegen das Verjahr ist die Belegschaft um 218 Arbeiter vermehrt worden. 17 642 Arbeiter sind also der Gewerkschaft auf Gnade und Ungnade verfallen, denn wenn auch nur einer es wagt, sich gegen Ausbeutung und schlechte Bezahlung zu beklagen, ist ihm das ganze Arbeitsgebiet verschlossen! Ja, nicht nur im Bereiche der Mansfelder Gegend klopft er vergeblich um Arbeit an, die Gewerkschaft hat noch in Westfalen einige Werke, auf denen sie 1283 Mann beschäftigt. Diese Werke stehen alle in innigster Verbindung und das infolge dessen einem im Mansfeldischen abgeleiteten Arbeiter bei den Werken in Westfalen die Arbeitsgelegenheit verweigert wird, ist klar. Die 17 642 Arbeiter der Mansfeldischen Belegschaften haben 12 283 Frauen und 30 528 Kinder unter 14 Jahren und 720 sonstige Angehörige zu ernähren. Es hängt also das Schicksal von insgesamt 61 211 Menschen von einigen Kapitalisten ab. Neben den Werken des Herrn Krupp in Essen, der über 65 000 Menschen zu verfügen hat, ist die Mansfelder Gewerkschaft der größte Betrieb, den wir in Deutschland zu verzeichnen haben. Aber eins hat der Mansfelder Bergbau voraus: die absolute wirtschaftliche und politische Unterwerfung der Arbeiter unter das Joch des Arbeitgebers! Die millenlaute, stumpfsinnige Ergebenheit in den Willen der Gewerkschaft! Während wenigstens ein großer Theil der Krupp'schen Arbeiter sich eine gewisse freie Meinung erlaubt und dieser auch gelegentlich Ausdruck gibt, ist dies bei den Bergleuten im Mansfeldischen vollständig ausgeschlossen. — Und das hat mit seinem Wirken, der Geheimrath Leuchner gethan!

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.
Weiskensfeld. Ein Kamerad schreibt uns: Am 26. April weilte ich im Gasthaus zur Friedrücksbrunn in Neu-Salzbrunn. Dasselbst befand sich auch der Gastwirth Gahn von der Mendeschlag Brauerei, welcher mit stichelhaften Worten auf die Lage der Arbeiter zu sprechen kam. Herr Gahn behauptete: daß die Bergarbeiter Geld genug verdienen, aber die Frauen verstanden nicht den Haushalt zu führen. Dem Gahn wurde von verschiedenen Anwesenden lebhaft darauf erwidert. Mit lauter

Stimme meinte Herr Gahn: Die Familienbäter sind selbst Schuld, daß die jungen Leute sozusagen lieberlich werden, denn kommen die Kinder aus der Schule und Abends kommen Eltern mit ihnen schon ins Gasthaus usw. Auch diese Ausführungen Gahns wurden von den Arbeitern gründlich zurückgewiesen. Der Wirth des Lokals, Herr Gahn, mahnte sich zu beruhigen. Ein Anderer fragte Gahn, ob er seine Verantwortung könne, die er bis jetzt gebraucht habe. Da kam dieser Herr auf die Berechtigung zu sprechen: »Die Verantwortlichen saugen nur die Mitglieder aus. Ich machte anderen auf diese Worte aufmerksam und gab Gahn zur Antwort, daß die Worte in die Öffentlichkeit kommen werden. Gahn widerte: Meinnetwegen. Wie stellen sich nun die Vereinsvorsitzenden dieser Angelegenheit? Kameraden, Bergleute und Arbeiter! Das ist der Dank für die Groschen, die er bis jetzt von Arbeitern gezogen hat, Ihr wißt nun, was eure Pflicht ist!

Briefkasten.
Schluß der Redaktion ist Montag, Abends 6 Uhr. Es ankommende Einsendungen können nicht mehr auf Berücksichtigung rechnen. Nur für Annoncen findet Annahme statt bis Dienstag 8 Uhr. Es wird gebeten, das Papier nur auf einer Seite zu schreiben und nicht zu eng. Auch die Redensart: »Ich bitte die Redaktion um Aufnahme« usw. unterlasse man ganz getroffen. Kamerad hat das Recht, sein Blatt zu benutzen und um ein Blatt bittet man nicht.
C. Sch. Hochwald. Ist durch Artikel unter: »Dumde« in voriger Nummer erlöhnt.
II. in Dortmund. Leider können wir Deinem Wunsch nicht nachkommen, wir werden geradezu mit Posten beschwert. Versuch es einmal mit P. o. a. Besten G. S. Polokny.

Versammlungs-Kalender des Verbandes.
In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen können sich Mitglieder anmelden.
Am 29. Mai finden nachstehende Versammlungen statt:
Aplerbeck. Nachmittags 5 Uhr. Wirth Weidhaus.
Barop. Nachm. 6 Uhr, beim Wirth Eisenhut.
Bochum 1. Nachm. 3 Uhr, beim Wirth Hirsch, Bahnhof Brd.
Bochum 2. Nachmittags 4 Uhr. Wirth Alshoff.
Borbeck. Morgens 11 Uhr bei Lange.
Bismarck. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Homburg-Wa.
Eckhausen 1. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Steinfähler.
Essen. Morgens 11 Uhr, bei Nothe (Kaffee) Kaffeeanallee.
Hallingen. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Hing.
Harpen. Bei Bal. Stang. Vor und nach der Knappeneinigungssammlung. — Die Botin ist berechtigt gegen Einleben von Unionsmarken Beiträge zu erheben.
Heven. Nachmittags 8 1/2 Uhr bei der Wwe. E. Benken, Fisa.
Herne. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Bonn.
Hordel-Giesel. Nachmittags 4 Uhr. Wirth Adermann (fr. & Kohwege). Nachm. 5 Uhr, beim Wirth Bergmann.
Hiltrop. Von 11 bis 12 Uhr.
Hövel. Nachmittags 6 Uhr, beim Wirth Kühmann.
Kalenberg-Rothhausen. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Wall.
Linden. Nachm. 5 Uhr, beim Wirth Moll.
Lütgendortmund. Vor und nach der Knappeneinigungssammlung.
Mansfeld. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Thäle.
Minden. Nachm. 4 Uhr, bei Thäus 17.
Oberhausen. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Schauer. Mal.
Ordnung 209.
Ober-Hermendorf. Nachm. 3 Uhr, Deutscher Kaiser.
Oderwäldenburg.
Oespel. Nachm. 6 Uhr, beim Wirth Heuerbauer.
Riemske. Vorm. 11 Uhr, beim Wirth Stalleikmann.
Sonderhof beim Wirth Linschermann.
Schönebeck. Nachm. 5 bis 6 Uhr.
Spröckhövel. Vom 25. bis zum letzten eines jeden Monats die Beiträge vom Zeitungsboten in Empfang genommen. Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen.
Wanne. Nachm. 4 Uhr.
Weiskensfeld. (Beste Zeit und Lokalangabe.)
Werden a. d. R. Morgens 11 Uhr.
Wing-Baak. Beim Vertrauensmann Hugo Diergardt.
Zangenberg. Eintassierung der Beiträge.

Sterbetafel.
Bei der Bergung der Leichen auf Zeche »Zollern« verunglückte unser alter, stets für die Bergarbeitersache stehender Kämpfer
Aug. Scheibler-Huckarde.
Des Vertrauens seiner Kameraden hatte ihn noch auf der letzten Generalversammlung für das so schwere Amt als Vorstandsmittglied unseres Verbandes auszuwählen.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand
des
deutlich. Berg- u. Hüttenarbeiterverbandes.

Öffentl. Bergarbeiter-Versammlungen
finden statt:
Sonntag den 29. Mai (1. Pfingsten):
Ueckendorf.
Nachmittags 4 Uhr, bei Wirth Wäsche-Ueckendorf.
Tages-Ordnung:
1. Annahme des neuen Knappschäfers-Statuts. 2. Bericht der Organisation. 3. Verschiedenes.
Leuchern.
Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Herrn Ruhblant.
Tages-Ordnung:
1. Unsere Knappschäfersklasse, wie sie ist und wie sie sein soll. 2. Die bevorstehenden Wahlen. Referent: Max Hirsch.
Da der Saal Abends anderweitig vergeben ist, bitten wir um größtmögliche Pünktlichkeit.
In Unfall-, Alters- und Invaliditäts- und Kranken-Versicherungsangelegenheiten
werden vom langjährig thätig gewesenen Unfall-Versicherungssekretär gewissenhaft Rath und Auskunft erteilt, sowie Schriftsätze jeglicher Art gegen wägige Gebühren angefertigt im Rechtsbureau Gesell'schen, Rennplatz, Bochumerstraße 16, in der Nähe des Bahnhofs. — Bureaustunden täglich von 8 1/2 bis 12 Uhr Vormittags. Sprechstunden in Bochum, Königsstr. 7 bei Bahnhof Süppahl, Sonntags von 9—11.

Dorstfeld.
Sonntag den 29. Mai, Vormittags 11 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Parlemann, früher Schürmann:
Öffentliche Bergarbeiterversammlung
Tages-Ordnung:
Das Massenunglück auf Zeche »Zollern«.
Der Einberufer.

Linden-Hohwege.
Um den Anfall vom vorigen Monat wieder auszugleichen, ersuchen wir die Mitglieder um recht pünktliche Zahlung der Beiträge für Mai und aller Rückstände. Kameraden, unsere Vereinslokale müssen am nächsten Sonntag (1. Pfingsttag) gefüllt sein, wir haben vieles zu berathen.
Tages-Ordnung:
1. Beitragszahlung und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vorschläge zu einem Sommerfeste.
3. Die nächste Knappschäfersbergschlagwahl und Verschiedenes.
Die Vertrauensmänner.

Dortmund.
Sonntag, 29. Mai, Morgens 1/6 Uhr, beim Wirth Wemhöner, Sunderweg 31
Antritt sämtlicher Sänger vom Gesangsverein »Glückauf« zu einem Auszuge über Deusen. Die Mitglieder unserer Zahlstelle sind freundlichst hiermit eingeladen, sich daran zu beteiligen.
Der Vertrauensmann.
Bei ihrer Abreise aus der Heimath sagen allen Kameraden vom Deister ein
herzliches Lebewohl!
Richard am Deister.
Friedrich Dreyer. W. Sander.

Schalke und Hessler.
Am 2. Pfingsttag findet ein
Ausflug
statt. Sammelpfad beim Wirth Jakob, Schalker Hof, Morgens 1/9 Uhr.
Die Vertrauensmänner.

Zur Beachtung!
Um mit der Drucklegung der Kämpfer-Verichte beginnen zu können, ersuchen wir nochmals alle Inhaber von Listen um recht baldige Einsendung der aufgegebenen Beträge. Sammler, welche ihre Listen vom Kameraden Kämpfer selbst erhalten haben, schicken ihr Geld auch an diesen ein, alle anderen (unter genauer Angabe des Zwecks!) nach hier.
Mit Glückauf!
Bochum, im Mai 1898.
Der Verlag der deutschen Berg- u. Hüttenarbeiterztg.

Sterbetafel.
Nach mehrwöchentlichem schweren Leiden starb unser treues Verbandsmitglied
Fr. Bombauer.
Ehre seinem Andenken!
Die Kameraden der Zahlstelle
Eckdorf.
Am Mittwoch, 18. Mai verunglückte auf Zeche »Margarethe«, Schacht Stalien, durch Herabstürzen in einem 20 Meter tiefem Abhauen unser Kamerad und Mitglied
Fritz Vösch.
Er wurde in das evangelische Krankenhaus zu Schwerte gebracht, wo er am Sonntag, 22., gestorben ist. Vösch hinterläßt Frau, vier Kinder und 2 hochbetagte Eltern.
Wir werden ihm ein danerndes Andenken bewahren.
Die Mitglieder der Zahlstelle Eckdorf,

Mitgliederversammlung
finden statt:
Sonntag den 29. Mai
Provitze.
Vormittags 11 1/2 Uhr, beim Wirth Bergmann.
Zahlung der Beiträge. Aufnahme Mitglieder. Verschiedenes.
Herne.
Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth
Oberhausen.
Nachmittags 4 Uhr, im Wirths Schauer.
Tages-Ordnung:
Zahlung der Beiträge und zur Aufnahme.
Borlag über Knappschäfersbergschlag
Nachmittags 5 Uhr im Wirths Steinfähler.
Tages-Ordnung:
1. Richterstattung über Verammlung.
2. Beschlußfassung über ständeverfeier und event. W. mit Zahlstelle II.
Der Wichtigkeit halber Kameraden alle zu erscheinen. Die Kameraden der Zahlstelle sind ebenfalls herzlich eingeladen.
Essen.
Morgens 11 Uhr beim Wirth (Kaffeeanallee).
Borbeck.
Vormittags 11 Uhr bei
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Annahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag.
4. Verschiedenes.
Oberwäldenburg.
Jeden letzten Sonntag vor und nach der Verammlung Knappeneinigung, Tages-Ordnung und Annahme neuer Mitglieder. Bitte alle Kameraden pünktlich zu erscheinen.

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Postzeitungspreisliste Nro. 1758.

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat; 1,20 M. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 1,50 M. pro Quartal 4,50 M. Einzelne Nummern kosten 1,- M.

Druck und Verlag von H. Müller-Böhmum, Johannerstr. Nro. 22. Für die Redaktion im Sinne des Pressegesetzes verantwortlich Franz Polorny-Böhmum; mit H. gezeichnete Artikel verantwortet Otto Hue-Essen.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Bei 6maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. 12 83 1/2 80 50

August Scheibler. +

Was uns an dieser Stelle veranlaßt, dem verunglückten Kameraden August Scheibler einen besonderen Artikel zu widmen, ist nicht der Personenkult. Gerade wir sind am weitesten davon entfernt, und was hätte auch Scheibler vor vielen seiner Mitmenschen voraus? Nichts. Er war keiner jener Herren, die durch ihre Thaten die Völker erzitternd oder glücklich machen konnten. Auch keiner von denen, welche durch ihre Geltesarbeit die alte morsche Welt in Erregung versetzten. Er lenkte keine Geschicke! Was er war, sind Millionen auch heute: ein durch das Schicksal vielgeprüfter Proletarier. Proletarier war und blieb er von der Wiege bis zum Grabe. Das herbe Geschick, das unzählige Menschen heimsucht, hat ihn nie verschont. Nein, im Gegentheil, selber hilflos den Starcken und Mächtigen preisgegeben, fand er trotz harter Arbeit noch Kraft, seinen leidenden Mitmenschen weitere Opfer zu bringen. Er sah ein, daß das dumpe Brüten und Dulden dem Bergmann nicht das Ziel näher rückt, deshalb schloß er sich schon vor Jahren unserer Bewegung an. Er war Arbeiter und Kämpfer zugleich. Er war überzeugt von der Berechtigung der Bergarbeiterforderungen, überzeugt davon, daß es niemals ohne die Einigkeit aller Bergarbeiter besser werden konnte, überzeugt auch davon, daß er durch sein mannhaftes Eintreten für seine Kameraden Dornen statt Rosen erntete. Wenn er auch nicht der Mann war, durch die Kunst der Rede Massen zu entzünden, so waren seine schlichten Worte schon genügend, den ganzen Haß des Unternehmertums und ihrer Helfershelfer auf sich zu laden. Wie so mancher Kamerad, hat auch er als unfreiwilliger Arbeitsloser oft Wochen, ja selbst Monate lang darben müssen. Man erzielte bei ihm das Gegenteil, was man wollte. Statt reu- und demüthig zu Kreuze zu kriechen, statt seinem Streben Fesseln anzulegen, blieb er was er war, ein Kämpfer bis zum Tode. Der Tod trennte uns von ihm. Wohl keiner der Delegierten auf der letzten Generalversammlung dachte daran, daß dieser im rüstigsten Mannesalter stehende Kamerad als Opfer seiner Menschlichkeit auf dem Schlachtfelde der Industrie fallen würde. Man wählte ihn für ein Jahr als Vorstandsmitglied unseres Verbandes und nur wenige Wochen waren ihm vergönnt, des verdienten Vertrauens seiner Kameraden sich würdig zu zeigen.

Ueber den Tod unseres Kameraden sei folgendes bemerkt: Als am Sonntag, den 22. Mai sich die Kunde von dem furchtbaren Unglücke auf Bollera unter der erregten Bevölkerung verbreitete, da eilte auch Scheibler zur Unglücksstätte um den unglücklichen Kameraden in der Tiefe Rettung zu bringen.

Alle Ermahnungen seiner Frau und Freunde wies er ab. Der Ersteren entgegnete er auf die bange Frage: »Wie lange er ausbleiben würde?« »Bis der letzte Mann aus der Grube sei!« Da er in Sonntagkleidern einfuhr, wurde er von andern Kameraden vorher aufmerksam darauf gemacht, daß er sich doch erst umziehen sollte. »Ist die Kleidung etwa zu schade, um Verbrannten zu helfen?« war die Antwort. Scheibler fuhr an. Dachte er an seine Frau und seine 4 unermwachte Kinder? Es wird wohl so gewesen sein! Wenige Minuten darauf wurde er ohnmächtig zu Tage gefördert. Statt, als er sich wieder erholt, nach Hause zu gehen, fuhr er wieder an. Mehrere seiner Freunde erklärten, daß er viermal nach kurzer Erholung hintereinander einfuhr. »Ich muß meine Pflicht als Mensch gegenüber den Unglücklichen thun« meinte er. Damit ist alles gesagt. Kurze Zeit danach brachte er keinen Lebenshauch herauf, sondern wurde selbst als Todter hinausgeführt. Scheibler war für seine Kameraden gestorben. Ein »Todfeind« war es, Herr Pfarrer Weber, der für seine christlichen Kameraden das Glück seiner Familie und sein Leben opferte. Scheibler, den man vor kurzer Zeit seine Wohnung kündigte, weil er Vertrauensmann der Bahnhalle Hudaube war, rückte sich an den Averbstand dieser Personen dadurch, daß er sich Anderdenkende sein Leben bergab. »Er war im Leben nicht würdig der Gnade Gottes, vielleicht wird Gott im Himmel Barmherzigkeit walten lassen«, so meine bekannte Person am Grabe Scheiblers gesagt haben. Wir können es nicht glauben, daß dieser Ausdruck gefallen ist. Möge die Person sich selbst melden und sagen: Es ist nicht so! Ein armer Familienvater, der für das Interesse seiner Mitmenschen seine ganze Kraft einsetzte, und dieserhalb den Reich des Glends blühen zu lassen bekam, ein Mann, der sein Leben unter dem des andern stellte, wird seinen Platz dort finden, wo keine Sünder sein können. — Das ist unsere Meinung.

Es wurde von der Dortmunder Zeitung vor wenigen Tagen betont, daß Scheibler wohl als »freiwilliger Kontrollenr« die Grube befragen haben sollte. Es ist dem nicht so. Die Dortmunder Zeitung sollte doch wissen, daß kurz nach der Katastrophe an einer Kontrollierung nicht zu denken ist. Erst heißt es, die Verunglückten bergen, dann kann an etwas anderem gedacht werden. In dem Zweck der »Kontrollierung« hatte sich ein anderes Mitglied des Vorstandes in die Grube begeben. Es ist ja tief traurig, daß wir im Interesse der Bergleute zu diesem einzigen Mittel bisher greifen mußten, um die gerechten Forderungen der Bergarbeiter endlich einmal zur wirklichen Durchführung zu bringen. Sollte Scheibler diesen Gedanken gehabt haben, dann hätte dieses wohl später zur Ausführung kommen können, aber nicht während der Grubenbrand das Leben der Retter selbst noch bedrohte. Genug!

Was Scheibler gethan, gereicht ihm zur Ehre bei allen Menschen, ob Freund oder Feind. Er ist hin. Welche Gefühle wir an seinem Grabe hatten, als der Sarg Scheiblers in die Erde gesenkt wurde, können wir nicht mit wenigen Worten sagen. — — — Angesichts des unbefehllichen Jammers, der um das Massengrab Stehenden, festigte sich in uns der elterne Wille, nicht zu rasten und zu ruhen, bis die Massengräber aufgehört haben zu sein. Drum Du treuer Kamerad, ruhe sanft! Mag es Dir auch nicht mehr vergönnt sein, mit uns Allen vereint zu kämpfen für unser gutes Recht, so lebe doch Dein Geist, Dein Gedanke mit uns! Dein Werk, Dein Lob, Dein Name, Kamerad Scheibler, ist unvergänglich in alle Herzen der denkenden Bergarbeiter eingepreßt. F. P.

Auf Deine Gruft leg' ich im Frühlingssglanz, Als Scheidegruß Dir den Zypressenzweig, Im Namen Aller, die mit Dir gelebt, Mit denen Du gestritten und gestrebt, — Schlaf' wohl, schlaf' wohl in Deinem kleinen Bett, Dein enges Bett ist jetzt für Dich die Welt. — Du starr'st Du starr'st — zu starr' für Weib und Kind — Du starr'st für uns, die wir noch frei nicht sind — Du hält der Gram umstort' auch unser'n Bild, Beneidenswert ist deunoch Dein Geschick. — Du hast erfüllt' das mächtige Gebot: Getreu zu sein, getreu bis in den Tod — Du hast bewiesen, daß auf unser' Bahn kein Trugsbild gankelt und kein Irrewahn — Und was wir fordern von der Knappenschaft, Auch selber halten mit der letzten Kraft. — Was trieb Dich anders als der Liebe Pflicht Zum Feuerschlunde, in die Todesnacht — Was gab Dir Mut, erschöpft, zum andern Mal Hinabzulanden in die Flammengual — Nichts zwang Dich als das mächtige Gebot Der Liebe, nur, der armen Brüder Noth. — Und starr'st Du starr' — Du lebst in Lied und Wort Insterblich Leben doch bei uns hinfort — Held, Kämpfer, der Du aus der Todesnacht Die Kameraden reissen halfst im Schacht.

Auf Deine Gruft leg' ich im Frühlingssglanz, Als Scheidegruß Dir den Zypressenzweig, Die Proffel sing't, es kölet der Firof — Wir denken, Bruder, Dein — schlaf' wohl, schlaf' wohl. —

Die Bergleute und die kommende Reichstagswahl.

„Wie“, wird mancher Leser fragen, „der für Freihaltung der Gewerkschaften von der Politik eintretende Redakteur der Bergarbeiterzeitung schreibt in diesem Blatte einen Artikel über die Bedeutung der Reichstagswahlen?“ So ist es! Ich halte es sogar für meine vornehmste Pflicht, alle Kameraden auf den immer näher rückenden 16. Juni 1898 besonders aufmerksam zu machen. Zudem handelt es sich auch nicht um Parteipolitik, wie man nachlesen kann.

Der kommende Reichstag ist nämlich gerade für die Arbeiterverbände von höchster, ja entscheidender Bedeutung. Im eben geschlossenen Reichstag haben die einflussreichen Männer aller Parteien Gelegenheit genommen, die Stellung ihrer Partei zur Arbeiterfrage zu bekunden. Vom Ministerthum ist mehrfach die Rede gekommen auf das deutsche Gewerkschaftswesen. Was haben wir da erfahren?

Der leitende Staatsmann, Herr Graf Posadowsky hat offen ausgesprochen, die Koalitionsfreiheit, das Recht der Arbeiter sich zu vereinigen, sei überflüssig! Ein andermal hat derselbe Minister ungewöhnlich bebauert, kein Mittel zu Hilfe zu haben, mit dem es gelänge, der „situellen Streiks“ zu Leibe zu gehen. In den verwichenen Ministerthum geht der Geist der Arbeiternebelung un. darüber ist heute jeder Mann in Deutschland sich klar. Wer es noch nicht, dann öhnete der berühmte Streikerlaß des Herrn Posadowsky, der eine „Umfrage“ war, die Augen zur Gewand. Herr Posadowsky ist Fleisch und Geist von dem „berühmten“ verhassten Minister Parikammer, der hinter jeden Streik die „Hydra der Revolution“ lauern sah und deshalb sich alle Mühe gab, die deutsche Arbeiterschaft zu Boden zu zwingen.

Die Worte des Herrn Posadowsky fanden kürzlichlichen Wiederhall bei den Stumm, Krupp, Kardorff und ihnen mehr oder weniger verwandten Genossen. Herr Stumm prägte das Wort von den Lausungen, mit Bezug auf die Bergarbeiterversammlungen. Im preussischen Abgeordnetenhaus brachte die Regierung das Gesetz ein, welches, polizeilich angewandt, alle Arbeiterverbände vernichten mußte! Nur 6 Stimmen fehlten, dann hätten wir jenes Knebelgesetz; die Kammerarbeiterständlichen Herrenhäuser nahmen dann jubelnd den Entwurf der Regierung an.

Der verflozene Reichstag hatte zum Nutzen der Arbeiter eine solche Zusammenfügung, die einen gewissen Schutz des Vereins-

und Versammlungsrechtes bedingte. Daher verpraß Fürst Hohenzollern zwar gelegentlich der Beratung über das bürgerliche Gesetzbuch dem Reichstag ein freies Vereinsgesetz vorzulegen — er hielt sein Versprechen ja auch, er schlug dem preussischen Abgeordnetenhaus jenes Knebelgesetz vor.

Was braucht denn aber der Arbeiter nöhiger als sein Vereins- und Versammlungsrecht? Was dem menschlichen Organismus das tägliche Brod, das ist der Arbeiterschaft ihr Vereinsrecht. Ohne Vereinsrecht beständen keine Verbände, ohne Vereinigungsrecht existirte der Bergarbeiterverband auch nicht.

Wenn ich die Kameraden in ganz Deutschland aufforderte, besonders aufmerksam die Vorgänge in der Wahlagitation zu beobachten, dann geschieht dies auch mit der bestimmten Absicht, die Abstimmung der Berg- und Hüttenarbeiter bei der kommenden Reichstagswahl zu beeinflussen. Zu beeinflussen im Sinne des Verbandes!

Gerade die Berg- und Hüttenleute haben vor allen ein Recht zur Vereinigung nöhig. Denke nur jeder nach, welche Zustände eintreten würden, wenn wir keine Versammlungen mehr abhalten könnten, um die Ursachen der Massengräber, die Lohnfragen, die Besserung der Knappschastsverhältnisse zu beraten in aller Offenheit! Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß unsere Versammlungen immer einen wesentlichen Nutzen für uns brachte. Erinnert sei nur an die Knappschastsfrage im Ruhrbezirk. Nur weil die Kameraden in öffentlichen Versammlungen gegen die großen Verschlechterungen protestirten, nur deshalb bequemere man sich zur Abhilfe. Wären uns die Hände gebunden, dürften wir keine Versammlungen abhalten, dann lehrte man sich den Teufel um die Bergleute.

Massengräber wäntem sich öffnen, soviel es sein wollen, ohne Vereins- und Versammlungsrecht eiführe die Welt gar nicht die Ursachen. Auf die Verunglückten würde dann die fette Presse alle Schuld wälzen. Ohne Vereins- und Versammlungsrecht kein Verband, kein Schutz der Arbeiter durch ihre Zeitung! Stille herrschte dann gewiß über den Bergwerksgefilben, aber es wäre die Stille des Grabs, die Ruhe des Todes; „Ordnung“ herrschte gewiß, aber es wäre die Ordnung, welche der Schlaenhälter unter seinen Schläven hält!

Von Unternehmerrseite, und auch von Bismarck wurde 1889/90 „erwogen“ den deutschen Bergleuten „im Interesse des Staates“ ihr Vereinsrecht zu nehmen! Weil der In-

gram die Knappen zu dem Riesentreib brachte, deshalb sollten sie ein Ausnahmegesetz erhalten. So wurde von den Vorkämpfern der Grubenbesitzer im Ruhrbezirk und Schlefien warm empfohlen. Aber 1890 fürchtete man noch den Bergmann, der eben seine große Macht gezeigt. 1897 wagte es der Stumm schon wieder, die Vergleute Kaufungen zu schelten! Herr Minister Bresfeld malte 1898 schon wieder das Gespenst eines die Industrie vernichtenden Bergmannstreiks den Volkvertretern an die Wand doch nur mit der Absicht, das Parlament geneigt zu machen zur kühnen That gegen das Vereinsrecht der Vergleute! Die Forderungen und Wünsche der Knappen fliegen in den Papierkorb übertritt dann die Flut der Empörung das enge Bett kaltsblütiger Bedachtamkeit, sofort schreien die eigentlich Schuldigen nach Ausnahmegeetze, nach Freibellung der Knappen.

Erhalten im neu zu wählenden Reichstag die arbeitserfindlichen Mächte Oberwasser, dann ist es um unser Vereinsrecht gechehen!!! Neben dem Wahlrecht wird man das Vereinigungsrecht für Arbeiter unruhbar machen. Ganz abgesehen von anderen Plänen der Unstürzler von oben gegen die Arbeiterschaft, als Gewerkschaftler müssen wir alls daran sehen, unseren Lebenssaff, das Vereins- und Versammlungsrecht zu erhalten. Wir kämpfen um Existenz unseres Verbandes! Uns fällt es zu, um eigenen Interessen so viel wie möglich zu wahren.

Die organisirten deutschen Berg- und Hüttenarbeiter müsse im Wahlkampf in den vordersten Reihen stehen! Sie müssen kämpfen für ihr Recht, für ihr Leben, für ihre gesunden Knochen. Denn alles das steht in ungeheurer höherem Maße auf das Spiel, wenn wir kein Vereinsrecht mehr haben.

Bergleute agitirt nur für solche Volksvertreter, die sich schriftlich verpflichten, allen Angriffen gegen das Vereinsrecht entgegenzutreten, die sich verbindlich machen mit Unterschrift, alle Beschränkungen der Arbeiterfreiheit aufzuheben.

Kameraden, diese Stellungnahme sind wir uns selbst schuldig. Wir können von dem Mann, der sich um unsere Stimmen bei der Reichstagswahl bewirbt, verlangen, daß er uns, nicht unsere Gegner vertritt! Eine Schande wäre es, wenn in den Bergwerksdistrikten wo wir Fuß fassen, auch nur ein einziger Gegner der Arbeiterverbände gewählt würde.

Als Gewerkschaftler fordere ich alle denkenden Berg- und Hüttenarbeiter auf, am 16. Juni nur dem Mann die Stimme zu geben, dessen Eintreten für die Arbeiterverbände man sich versichert hat. Blick Auf zum Sieg des arbeitenden Volkes! Otto Hue.

Vom Deister.

H. Gefforf, Anfangs Mai 1898.

Im Bericht des Berginspektors für den Deister, gegeben für das Jahr 1896, habe ich gelesen, es herrsche im Deisterbergbau noch ein familiäres Verhältnis zwischen Arbeiter und Betriebsbeamten. Von diesem Familienverhältnis habe ich aber trotz aller Nähe hier nicht entdecken können. Oder sollte der Berichterstatter vielleicht an das Berg fest gedacht haben?

Am besten wäre es, die Werkleitung am Deister schaffe das Vergeltet ab und lege für das ersparte Geld Waschanstalten auf den Werken an. Die Staatswerke sollen Musteranstalten sein, lassen sich aber von vielen Privatgruben überflügeln. Es gibt hier nicht einmal Waschlauen, die Kameraden müssen mit Kohlenbrot bedeckt ihren oft weiten Weg nach Hause machen. Das zeugt nicht von einer Fürsorge der Werkleitung für die Arbeiter; ist auch das Gegenteil von Familienstern.

Ober sollte in der Arbeitsordnung für die königliche Berginspektion am Deister der Familienstern der Werkleitung zum Ausdruck kommen? Das ist schlechterdings unmöglich, denn selbstherrlicher wie der Fiskus in seiner Arbeitsordnung, tritt kein Privatier Arbeitern gegenüber. Mit Geldstrafe bis zur vollen Höhe (siehe Gewerbeordnung!) des Tagelohnes kann der vorkerklich behandelte Deisterbergmann in jeden Straffällen belegt werden. Sechszehn (16) Fälle sind vorgekommen, in denen der Arbeiter bis zum halben Tagelohn bestraft wird. Bergwerkssehe ich mich um nach Bestimmungen, durch welche der Arbeiter vor schlechter oder ungebührlicher Behandlung seitens der Beamten geschützt wird. Der Abfasser der Arbeitsordnung scheidet die Beamten alle für Musterknaben zu halten. Daß er sich irrt, kann er von jedem Bergmann erfahren. Sogar thätliche Mißhandlungen der Arbeiter kommen vor.

Gewiß, wenn der Beamte einen Arbeiter thätlich beleidigt oder grob beleidigt, dann — kann der Arbeiter sofort die Arbeit niederlegen!!! Aber ist das nicht ein Hohn auf alle Gerechtigkeit? Der beleidigte Arbeiter kann gehen, liegt auf der Straße, der beleidigende Beamte steht schmunzelnd dabei und ist froh, den Kerl los zu sein. Anstatt einer Genugthuung, erhält der beschimpfte Arbeiter noch obendrein eine Strafe; die härteste, die ihn treffen kann: er wird arbeitslos!

Und so etwas befindet sich in der Arbeitsordnung eines dem Staate, also dem Volke gehörenden Betriebes! Soll Gerechtigkeit herrschen, dann muß der Beamte, der einen Arbeiter mißhandelt oder beleidigt, entlassen werden. Aber das geschieht zum offenen Skandal nicht. Höhnlich kann der Herr Beamte den beschimpften Kameraden seine Papiere ausgeben, während nach Recht gehandelt der Beamte seine Papiere nehmen müßte, denn dieser hatte den Fehler begangen.

Es Fälle sind in der Arbeitsordnung angeführt, auf Grund welche der Arbeiter sofort, ohne Kündigung entlassen werden kann (Vode und Seehaue haben gegen keine dieser Vorschriften verstoßen und wurden doch sofort entlassen), vier (4) Möglichkeiten sind geschaffen, dann kann der Arbeiter selbst sofort die Arbeit niederlegen. Also auch hier ist der Bergmann sehr benachteiligt. Die ganze Arbeitsordnung zeigt wieder einmal deutlich, nach welchen Grundsätzen der Arbeitsmann behandelt wird. Er hat einfach das Maul zu halten und zu arbeiten. Der Arbeitsmann hat keinen selbständigen Verstand, er muß befohlen werden von der mit hoher Einsicht ausgestatteten Beamtenchaft. So etwas wagt man heute noch Bergleuten zu bieten, die in hundert Gelegenheiten schon bewiesen, daß sie keinen Vormund nötig haben. Ergaube und junge Familienväter, die selbst schon Kinder zu erziehen haben, werden wie die grünen Jungen von oben herab dirigiert. Auch das ist kein Familienstern, denn in einer Familie hat jedes selbständige Mitglied das Recht zum Mitreden. Dies haben die Deisterbergleute durch ihre Vertrauensleute ja auch; mitreden dürfen sie, bloß: Sie werden in den entscheidenden Fragen nicht gehört. Zum Beispiel in den Lohnverhältnissen läßt sich Herr Direktor Schölzler von den Arbeitervertretern nicht hineinreden. Und doch ist wohl der Lohn, die Bezahlung der Arbeiter die Hauptsache.

Familiär ist die Werkleitung aber doch; sie hat mit Strafe belegt alles unschöne Gebahren bei der Arbeit, die unklug-jährigen Bergleute werden sogar für ungebührliches Betragen außerhalb des Betriebes bestraft!!! Das ist doch stark! Minderjährig sind gesetzlich alle Staatsbürger unter 21 Jahre; noch nicht 21 Jahre alte Deisterbergleute können demnach laut Arbeitsordnung auch für ihre Sünden außerhalb des Betriebes bestraft werden! So behandelt man Arbeiter; Studenten unter 21 Jahre werden sogar in allen Tonarten gelobt, wenn sie ordentlich zuhören. Na, sie sind auch besserer Leute sind.

Wenn die Werkleitung thätlich auf gute Sinne sehen will, dann befolge sie den Rath, den ich ihr im vorigen Briefe gab. Schaffe sie das Denunziantentum ab, denn dieses ist das Unsitlichste, was sich denken läßt. Es untergräbt das gegenseitige Vertrauen und setzt an die Stelle kameradschaftlicher Liebe grümmigen Haß! Ein Erzieher muß die edlen Eigenschaften pflegen, die bösen unterdrücken. Wir wollen sehen, ob die Deisterwerkleitung ernsthaft für Sitte und Ordnung eintritt. Müßte sie dem Büttagewesen wie bisher ihre Gunst angedeihen, dann wage es Niemand, auf Grund der Arbeitsordnung ungebührliches Betragen der Bergleute zu bestrafen; diese Bestrafung würde dann von allen ehrlich denkenden Menschen als die größte Ungebührlichkeit betrachtet werden.

Recht vielleicht der berichterstattende Berginspektor, die Uniformierung der Bergleute und die verschiedenen Abzeichen seien Zeichen für ein harmonisches Zusammengehen der Beamten mit den Arbeitern? Dann hat der Herr sich schwer getraut. Zur Befestigung der Kameraden außerhalb des Deistergebietes will ich mittheilen, wie leicht man am Deister die Bergleute trennen kann.

Klasse I: jugendliche Arbeiter haben kein Abzeichen an ihrer Uniform. — Klasse II: Schlepper 2. 3. und 4. Güte haben auf dem linken Aermel eine nach oben offene Klappe von weißem Wollgarn. Klasse III: Schlepperklasse bekommt zu dem weißen noch einen Winkel aus gelbem Wollgarn (Schwand am Stragen). — Klasse IV: Wollhauer bekommen zu beiden Winkeln noch ein Metallgefährt das Bergmannszweigen Schlägel und Eisen. — Klasse V: Bohrarbeiter u. bekommen zudem noch einen zweiten gelben Wollwinkel. Fahrhauer werden ausgezeichnet mit Goldstange.

Mit solchen Klapplischen löst man am Deister die soziale Frage. Die altherwürdige Bergmannsuniform konnte man mit Stolz tragen zur Zeit, als die Knappen noch Vorrechte vor allen anderen Arbeitern besaßen. Heute, wo der Bergmann kein einziges Vorrecht mehr hat, im Gegenteil zu den Arbeitern gehört, denen der bessere Bürger — so weit wie möglich ausweicht, heute ist die Auszeichnung der Knappen durch Uniformierung und ihre militärische Eintheilung in Chargen einfach lächerlich. An der Ruhr, in Schlesien und Sachsen läßt man ja auch über

den Mt; der Bergmann ist einfach ein Lohnsklave wie jeder andere Arbeiter, er hat nichts voraus, steht im Gegensatz noch zurück. Die Knappen gehören zu den anderen Arbeitern, sie sind unsere Brüder. Wer dem Knappen noch vorreden will, er sei ein besonderer Stand, der verfolgt Nebenwende. Die Ruhrbergleute werden weidlich lachen über den Mumpst, den man hier am Deister mit unferen Kameraden aufstellt, und die Deisterbergleute, welche an der Ruhr arbeiten, werden selbst schon einsehen, wie wenig man im Industriegebiet auf den ganzen Humberg von Uniform und Abzeichen giebt.

Es giebt viel wirksamere Mittel, den altherwürdigen Knappenstand zu heben, wie mit einer mit Abzeichen versehenen Uniform. Man gebe dem Bergmann einen auskömmlichen Lohn, damit er nicht mehr nach schwerer Arbeit auf der Seche zur Grabeschippe und zur Senze zu greifen braucht. Gebe man der Kameradschaft einheitliches Gedinge; fort mit dem getrennten Gedinge! Am den Bergmannsstand richtig zu erhalten, so wie man für vollkommenen Schutz seiner Knochen; stelle man Controleur der Gruben aus dem Arbeiterstande an. Wer den Knappen wirklich helfen will, der darf ruhig die mit Tumult und Schlägen endenden Bergsele abschaffen, dafür Waschlauen einrichten. Am besten aber hebt man den Bergmannsstand, wenn man solche das Selbstgefühl vernichtende Arbeitsordnungen beseitigt, wie sie am Deister zu Hause sind. Nur der Stand achtet sich selbst, der auch von anderen Standen geachtet wird. Von einer Achtung des Menschen in dem Bergmann kann aber nach meinem Gefühl keine Rede sein dort, wo die Behandlung des Knappen nach Grundrissen geschieht, wie sie in der Arbeitsordnung am Deister aufgestellt sind. — Zur Achtung des ehrenhaften Knappenstandes gehört auch, daß man das Denunziantentum aufhebt. Nur im Zuchthaus ist es ganz erster Güte, seinem Nebenmann schon nicht zu trauen. Will die Direktion am Deister die Heranbildung zuchthausähnlicher Zustände in ihrer Belegschaft verhindern, dann fort mit den Schleichern und Scharoths. So ist meine Ansicht als denkender und fühlender Mensch.

Zur Knappschäftsbewegung.

Wir unterbreiten unseren Kameraden nachstehendes Circular, das uns von verschiedenen Aeltesten zugegangen ist. Das Schriftstück wurde vor der Generalversammlung den Aeltesten zugefickt und hat folgenden Wortlaut:

Verehrte Kameraden!

Wie Ihnen bei der Einladung zur Generalversammlung am 14. Mai d. J. schon mitgeteilt ist, scheiden am 1. Juli fünf unserer Vertreter und die Ersatzmänner im Vorstande aus — Wiederwahl ist zulässig — und möchten wir Ihnen zur Wiederwahl hiermit dringend rathen, um dadurch eine Zersplitterung der Stimmen zu vermeiden. Von denjenigen Elementen, welche das neue Statut nicht annehmen wollen, wird den Arbeitervertretern im jetzigen Vorstande vorgeworfen, daß sie nicht genug für die Arbeiter erreicht hätten. Wir aber wissen, daß das erreicht ist, was eben zu erreichen war und zwar wesentlich durch konsequente ruhige Verhandlung mit den Werksvertretern, ohne deren Zustimmung nun einmal nach Gesetz und Statut eine Aenderung nicht zu erreichen ist. (Der Muthige weicht zurück! D. R.) Wir sind auch überzeugt, daß die Verhandlungen längst abgebrochen wären, wenn die rührigen Gegner des Statuts allein zu Wort gekommen wären. Eine große Anzahl der Invaliden und Wittwen könnte schon seit fünf Jahren im Genuße der erhöhten Pensionen sein, wenn man von allen Seiten mit der nötigen Ruhe die Beratungen und Einigung gefördert hätte. Die Verdienste der Ausschließenden erkennen wir am besten an durch ihre einstimmige Wiederwahl.

Zu unserem Bedauern haben wir vor einigen Tagen vernommen, daß das Vorstandsmittglied Kampmann gestorben ist. Da der Genannte auch bei der bevorstehenden Ergänzungswahl in Frage kommt, erlauben wir uns nach reiflicher Ueberlegung der in Betracht kommenden Umstände folgenden Vorschlag zu machen. Die Kommission Essen möchte nun diese Gelegenheit benutzen, einen Vertreter für sich wiederzugewinnen und hat in ihrer letzten Versammlung hierzu den Kollegen Bloch auszuwählen. Der Wunsch der Kommission Essen ist wohl nicht unbillig und werden Sie gewiß auch damit einverstanden sein. Die Kommission Bochum bekommt dann einen Ersatzmann für Bloch und als solchen schlagen wir Ihnen den langjährigen Kollegen Köpff in Eickel vor, der Bezirk Bochum-Nord würde dann wiederum im Vorstande auch wenn nur durch einen Ersatzmann vertreten sein.

Wir wiederholen dringend unsere Bitte auf Annahme unseres Vorschlags, die Mehrheit wird dann auf unserer Seite und das Wohl unserer Kameraden besten Händen anvertraut sein.

Stimmzettel liegt bei.

Glückauf!

Feldmann-Affeln. Fischer-Caternberg. Fromme-Boyrzbeide. Heitsmann-Nährath. Kemper-Horst. Magenen-Sprochhövel. Schumacher-Berne. Strunk-Westerholt. Wiethoff-Somborn.

Trotz der Namen der Aeltesten, die sich unterzeichnet haben, suchen wir den Verfasser wo anders. Wir wollen dennoch annehmen, daß diese Personen das Schriftstück verbrochen haben. Es freut uns sogar, daß wir auch einmal verschiedene von diesen Leuten kennen lernen, die bisher bedeutungslos in ihren stillen Winkel bei Müttern ihr mäßiges Knappschäftskästchen aufbewahrt. Wir wissen nicht, was diesen Aeltesten bewogen hat, sich auch einmal in die Öffentlichkeit zu wagen und zwar mit einem Schriftstück, das doch einer Kritik verfallen mußte. Sie selber sind kaum hervorgetreten. In den öffentlichen Bergarbeiterversammlungen glänzten einige von ihnen im Bewußtsein ihrer „edlen Sache“ stets durch Abwesenheit. Nur wenn man unter sich ist, treten die Selbstenheiten zu Tage. Dann hat man, wie ein Aeltester aus der Gegend von Aachen erklärte: „in einer Versammlung beim Birich Forst am 21. November 1897 in Südcamen den Polorny gründlich mit seinen Ausführungen herbeigelegt.“ Natürlich ist die Thatsache die, daß sich dieser Mann wie so viele andere tapferer Selben lieber vor dem „Heretiker“ drückten und überhaupt nicht wagten, das Wort zu ergreifen, trotz der Aufforderung an ihn. Dieses sei nebenbei bemerkt.

Sehen wir uns das Schriftstück mal näher an. Es heißt dort die Wiederwahl der ausschließenden Vorstandsmittglieder ist dringend zu empfehlen. — Warum auch nicht. Es sind dieses alle loyal gesinnte Leute, die ruhig und sachlich zu Allem Ja und Amen sagen und andere Personen in ihrem süßen Stilleben nicht stören. Das Gehalt des Aeltesten muß schon so fauer genug abverdient werden. — Dann wird von Elementen gesprochen und den bisherigen Arbeitervertretern im Vorstande vorgeworfen, sie hätten nicht genug für die Arbeiter erreicht.

Wir sind aber der Meinung, daß man viel zu viel für Mitglieder erreicht hat, bloß nichts Gutes. Unsere Knappschäftsmittglieder werden ja bei der nächsten Aeltestenwahl zu dem Wohlverdienten Ruhestand legt. — Ferner sind die Aelteste die hier untergeordnet, der Meinung, daß die Verhandlungen der Knappschäftsvorstände längst abgebrochen gewesen wären, die rührigen Gegner des Statuts allein das Wort bekommen hätten. Die konsequente ruhigen Verhandlungen mit den Werksvertretern hat die Verbesserungen (!!) im Statut herbeigeführt. — Was sagt der Knappschäftsvorstand dazu? Er muß sich das Zeugnis von seinen lieben Aeltesten ausstellen lassen, er nicht einmal im Stande war, ruhige und sachliche Diskussion in den Verhandlungen herbeizuführen. Nehmen die Verhandlungen etwa politischen Charakter? Nein, hier müssen einmal den Vorstand in Schutz nehmen. Er hat noch nicht ungeschickliche und unkonsequente Verhandlungen seiner Mitglieder gebildet. Sind hin und wieder einmal scharfe Kritiken erfolgt so ist das von der Mächtigen so gut wie von der oppositionellen Richtung geschehen, aber doch immer sachlich und anständig.

Zum Schluß heißt es: Wir bitten dringend um Annahme unseres Vorschlags, die Mehrheit wird dann auf unserer Seite und das Wohl unserer Kameraden besten (!!) Händen anvertraut sein. Es soll Aeltester Bloch-Essen an Stelle Kampmann gewählt werden.

Bloch, der wahre Arbeiterfreund, ein Stück von den „begehrten“ Leuten, wie Bloch sind also die gewünschten Personen um sachliche und konsequente Verhandlungen im Vorstande herbeizuführen und das Wohl der Mitglieder zu fördern. „Arbeitervertreter“ Bloch, der noch vor kurzer Zeit in einer Essen-Spiengelfversammlung erklärte: „Ihr könnt Euch über das Statut eure Meinung bilden, wie ihr wollt, ich thue was ich kann, ich werde trotzdem für das Statut stimmen und wenn Ihr dagegen seid.“ Das besagt über Bloch und somit auch von untergeordneten Aeltesten genug.

NB. Zu dem letzten Knappschäftskästchen ist folgendes mitzutragen:

Die Aeltesten Neppel, Potthoff-Dortmund, Lehner und Kuchenburg melden sich, daß sie die sämtlichen Anträge zu der Generalversammlung mitunterzeichnet haben. Somit sind diese Aeltesten kennen, entspricht dieses der Wahrheit. Namen konnte ich nicht veröffentlichen, da mir nur 82 Namen der Aeltesten zugefickt waren. Der Irrthum liegt also nicht bei uns. Es wären also mit diesen vier Aeltesten im ganzen 86 Personen. In der Wirklichkeit haben aber nur 85 Aelteste ihre Unterschrift hergegeben. Es ist somit einem Aeltesten viel Ehre angethan worden. Weiter muß es statt Aeltester Bloch »Brohje 1« heißen.

Folgendes ist zu den Anträgen noch zu berichten:

Zu § 19, Absatz 2 muß es heißen: „Für Arbeiter in jeder 2 Rubrik 2 Pfg. mehr einzusetzen. Für Beamte II. Theilung in jeder Rubrik 1 Pfg. mehr.“ Absatz 3: „Für die jenigen Versicherungen, welche nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz versicherungspflichtig sind, erhöht sich die Absatz 2 angegebene Berginvalidenrente um 8 Pfg. pro Woche. Bei Annahme dieses Antrages sind die jetzigen Abs. 3 und 5 rückwirkend und fallen dieselben fort.“

Zu § 87 muß es heißen: Bei 25-jähriger Mitgliedschaft u. Franz Polorny.

Internationale Arbeiterbewegung.

Der neueste Jahresbericht des Vorstandes vom Deutsch-Bundbrüderverband enthält laut einem Auszuge des »Correspondent« folgende Zahlen, die der Opferwilligkeit der Mitglieder, wie auch der Leistungsfähigkeit des Verbandes das Zeugnis geben. Die Einnahmen betragen im Berichtsjahre (1. eingekammerten Biffen sind diejenigen des Vorjahres) 1272677,77 (1115163,62), die Ausgaben Mk. 882617,77 (823326,60). Der Ueberschuß beträgt Mk. 390059,99 (301837,02). Unter den Einnahmen sind hervorzuheben: Mk. 1152543,85 (1068565,30) Beiträge, Mk. 3289 (3935) Eintrittsgeld, Mk. 47301,30 (42663,32) Bitteln, Mk. 3163,77 (2841,42) »Correspondent«-Ueberschuß ufm. Die Ausgaben wesen auf: Mk. 137388,01 (138491,05) Reiseunterstützung, Mk. 132779,25 (127351,75) an Arbeitslosenunterstützung, Mk. 63043,63 (74688,65) Unterstützung nach § 2 und Untergliederungen, Mk. 348386,86 (327917,79) Krankenunterstützung, Mk. 54575 (38810) Invalidenunterstützung, Mk. 16765,01 (18430,99) Strzbegeil, Mk. 42285,60 (41516,61) Ausgaben der Hauptverwaltung (einschließlich der Kosten der Gauvorsteherkonferenzen und der Sitzungen des Tarifsausschusses, des Maschinenmeisterkongresses, zum Internationalen Sekretariat, Generalkommissionen, Unterstützung an andere Gewerkschaften ufm.) und Mk. 42864,44 (45609,25) sachliche und persönliche Kosten der Haupt- und Lokalverwaltungen. — Die Invalidenkasse hat im 1. Quartale 1897 238 und im 4. Quartale 222 Invaliden unterstützt im insgesammt Mk. 82567; außerdem sind Mk. 1800 Begräbnisgeld für verstorbenen Invaliden und Mk. 4375,80 für Verwaltung aus dieser Kasse gezahlt worden. Die Kasse schloß mit einem Saldo von Mk. 825383,27 ab. — Das Organ »Correspondent« hat einen Ueberschuß von Mk. 3163,75 ergeben. Der Kassenbestand der Hauptkasse mit Mk. 1594201,26 und der der Invalidenkasse mit Mk. 823383,27 ergibt einen Gesamtvermögenbestand von Mk. 2419584,53, außer den nicht unbeträchtlichen Beständen der Gau- und Mitgliedschaftskassen; es bar wohl mit Recht die Höhe der dem Verbande zur Verfügung stehenden Mittel auf annähernd drei Millionen Mark geschätzt werden. Die Zahl der steuernden Mitglieder belief sich in den vier Quartalen 1897 auf 22542, 23074, 22938 beziehungsweise 24376 in 899 Orten, gegen 20949, 21866, 21355 beziehungsweise 22522 in 835 Orten im Jahre 1896. Zu Unterstützung Streckender und Ausgesperrter anderer Gewerkschaften vom Bundbrüderverbande Mk. 26578,05 im Berichtsjahre ausgegeben worden; dazu kommen noch die für die englischen Maschinenbauer in Mitgliedschaften gesammelten Mk. 30000. In den letzten zwei Jahren haben die Verbandsmitglieder für Arbeiter anderer Gewerbe rund Mk. 100000 aufgebracht. An die Hamburger Hafenarbeiter wurde vom Verbandsvorstande ein unverzinsliches Darlehen in Höhe von 50000 gegeben.

Ueber den Bergarbeiterstreik von Süd-Wales wird uns von London geschrieben: Vom Kohlengebiet in Süd-Wales kommt die Nachricht, daß die streikenden Arbeiter beschloßen haben, neben ihrem provisorischen Komitee, das mit den Unternehmern verhandeln soll, ein zweites, großes Komitee zu konstituieren, das am gleichen Ort wie das erste Komitee zusammentreten und das Recht endgültiger Beschlußfassung haben soll. Dieser Beschluß entspricht einem vom Gewerkschaftler Ritchie gemachten Vorschlag und kommt dem Verlangen der Unternehmer nach einem Komitee, das bestimmte Vollmachten habe, halben Weges entgegen.

bererzählt aber wollen die Arbeiter von einer Er-
tum, des gleitenden Lohnarfs nicht wissen und fordern
er, ohne weitere Bedingung, zehnpromtente Lohnerhöhung.
In diesen Umständen ist die baldige Belegung des Streiks
er noch zweifelhaft.

Zur Ausbeutung der Goldgruben in Alaska und Britisch-
ambien sucht, dem Vernehmen nach, ein holländisches Syndikat
die Vergleute anzuwerben. Im Auftrage des Ministers
ausdrücklichen Angelegenheit hat nun die Regierung in Arn-
in welchem Bezirke die Werbungen betrieben werden, ein-
beschreiben an die unteren Behörden erlassen, worin diesen
gegeben ist, den Werbegesuchen auf Grund von § 4 des Aus-
berungsgegesetzes vom 9. Juni 1897 mit allem Nachdruck aus-
zutreten, ferner dafür zu sorgen, daß die Vergleute vor
Auswanderung nach den genannten unwirtlichen Gegenden
sich einbringlichst gewarnt werden. — Von kann nur
gen, daß diese Warnung in jedem Falle Erfolg habe.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Der Betriebsüberschuß der Harpener Bergbau-Altkien-Ge-
sellschaft im April (24 Arbeitstage) betrug 605 973 Mk., welcher
demjenigen des Vorjahres um ca. 8000 Mk. zurückblieb,
end im März bei 26 Arbeitstage 719 780 Mk. erzielt
en. Für diese erhebliche Differenz von 114 000 Mk. (im
leich mit dem Märzüberschuß) findet die Zeitschrift „In-
zu keine Erklärung. Einige Pressen betonen, daß die
renz in der Steigerung der Arbeiterlöhne zu suchen ist (???)
soll es recht sein, wenn dieses der Fall wäre, aber leider
ns von erheblichen Lohnerhöhungen auf den Rechen der oben
annten Aktiengesellschaften nicht bekannt. Vielleicht rührt die
rassung davon her, daß die Aktionäre genannter Gewerke
nur gewöhnt sind, mit fortwährender Steigerung der Ueber-
ge zu rechnen. D. N. In März betrug der durchschnittliche
gehewin 27 692 Mk., im Monat April nur (?) 25 249 Mk.
sind aber wahre Hungerlöhne! D. N.) Die abgelaufenen
Monate des Geschäftsjahres 1897/98 erbrachten einen
gewinn von 763 000 Mk. im Vergleich der Monate des
ergegangen Jahres.

Die Bergwerks-Altkien-Gesellschaft „Courl“ zu Courl i. W.
die Dividende für 1897 auf 8 pCt., sofort zahlbar, fest.
ersten vier Monate d. J. ergaben 28 000 Mk. mehr Gewinn
die entsprechenden des Vorjahres. Vater Staat erhöht die
den Eisenbahnabzug geltenden Vertragskohlenpreise für das
abjahr 1898 für verschiedene Sorten Kohlen bis zu 50 Pf.
Ton. Nur von Steigerung der Arbeiterlöhne haben wir
tzt noch keine Nachricht.

Die Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in
wß zahlte 9 pCt., der erzgebirgische Steinkohlen-Altkien-
in 11 1/2 pCt. Je 16 pCt. gewähren die Bergwerks-
ngesellschaft Alleenbach bei Düsseldorf und der Kölner
werks-Verein. Die Bergwerks-Altkien-Gesellschaft „Konsoli-
n in Schalk zahlte 18 pCt., der Essener Bergwerks-Verein
ig Wilhelm 20 pCt. 22 pCt. erhielten die Aktionäre
Schalker Gruben- und Hüttenvereins zu Gelsenkirchen
pCt. gab die Magdeburger Bergwerks-Altkien-Gesellschaft,
pCt. die Arenberg'sche Aktiengesellschaft für Bergbau und
ndbetrieb in Essen. Eine Dividende von 93 pCt. warf das
au-Oberhohndorfer Steinkohlenbergw. seinen Teilhabern
n Schoß. Diese Zahlen werden Hände.

Aus der Kali-Industrie. Die im vorigen Jahre in Betrieb
nahmen Salzwerke „Glückauf“ bei Sonderhausen und
Wolgätsburg in Braunschweig, denen noch eine große Zukunft
zuzufehen scheint, beginnen schon, größere Gewinne ab-
erfen. „Glückauf“ erzielte im 1. Quartal d. J. einen Betriebs-
schuß von 91 866 Mk.; „Wolgätsburg“, das erst Ende vor-
res mit der Förderung begann, einen solchen von 34 896
el. Diese Ueberschüsse sind gegenüber denjenigen der alten
le zwar noch als gering zu bezeichnen, doch dürften sie sich
rühiger Entwicklung der industriellen Verhältnisse stetig und
ell steigern. Hoffentlich wird auch in diesen neuen Werken
re Organisation Wurzel fassen und den Arbeitern einen
hell an den Ueberschüssen sichern!

Aus der Kali-Industrie. Der lebhafteste geschäftliche Auf-
wung, in dem sich die Kali-Industrie schon seit Jahren
ndet, hält auch in diesem Jahre noch an; ja, er hat im
Quartal d. J. noch bedeutend zugenommen, wie folgende der-
stlichen Statistik entnommenen Zahlen zeigen. Es betrug im
bergamtsbezirk Halle

	1. Quartal 1898	1. Quartal 1897
berung von Steinsalz	67 725 To.	65 711 To.
ab	66 336	65 102
berung von Kalisalz	358 733	326 394
ab	354 760	322 620

in Oberbergamtsbezirk Halle gehört bekanntlich die große
Przahl der Kallwerke. — Für die Arbeiter der Kali-Industrie
großer Wichtigkeit ist, wie wir schon mehrfach hervorhoben,
Frage, ob das Kali-Syndikat verlängert wird. Schon
mal sind diesbezügliche Verhandlungen eingeleitet, die jedoch
keinen endgültigen Resultat geführt haben. Weitere Ver-
hlungen werden am 6. Juni in Berlin stattfinden.

Die ober-schlesischen Berg- und Hüttenwerke hatten im
re 1897 eine Gesamtproduktion von 24,8 Millionen Tonnen
re 19,9 Millionen im Jahre 1892 zu verzeichnen. Der Ge-
mwerth der Produktion belief sich auf 331,8 Millionen
el gegen 256,6 im Jahre 1892. Auf die einzelnen Produk-
zweige kamen im Jahre 1897 von dem Gesamtverw-
5 Millionen auf die Steinkohlen- und Erzgruben, 137,3
Monen auf die Eisen- und Stahlfabrikation, 51,1 Millionen
die Zink-, Blei- und Silberfabrikation, 16,5 Millionen auf
Kohl- und Zunderfabrikation und 1,3 Millionen auf die
Kalk- und Gipsfabrikation und schwefeliger Säure. Die Gesamt-
der Arbeiter betrug 115 000, die der Löhne 85,8 Millionen.
Durchschnittslohn war im Jahre 1894: 767 Mk., 1895:
Mk., 1896: 793 Mk., 1897: 824 Mk.; er ist also seit
4 noch nicht einmal um 1 Mk. wöchentlich gestiegen, trotz
glänzenden Geschäfte, die die Besitzer der Berg- und Hütten-
te machen.

Soziale Rechtsprechung und Arbeiter- Verförmung.

In der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses kam
Petition des Zentralvorstandes des Gewerksvereins christlicher
arbeiter zur Verhandlung. Die Mitglieder forderten die
lage einer Bergwerks-Novelle und beantworteten eine Reihe
Punkte zur besonderen Berücksichtigung. Die Regierungs-
reter gaben folgende Erklärungen ab. Bezüglich der
wertung von Arbeiter-Delegierten, die dem künftigen Arbeit-
ter zur Seite gegeben werden, erkenne der Handelsminister
daß hinsichtlich des Interpersonals der Aufsichtsinstitut-
genüge; Der Minister beabsichtige, hier einzugreifen. Es

handelte sich dabei um eine Aenderung der bestehenden Geset-
gebung. Die von den Petenten geforderten Arbeiterauschüsse
beständen bereits, allerdings nicht obligatorisch, sondern nur
fakultativ. Der Reichstag habe 1891 den Standpunkt vertreten,
daß solche Arbeiterauschüsse nur dann Werth hätten und ein-
geführt werden müßten, wenn Arbeitgeber und Arbeiter in
gegenseitigem Vertrauen zu einander ständen. Hinsichtlich der
von den Petenten gewünschten Heranbildung der Bergarbeiter
nach bestimmten Stufen bemerkte der Kommissar, daß solche sich
an die verschiedenen Bedürfnisse der einzelnen Bergbezirke an-
lehnen müsse. Ein Bedürfnis nach Erweiterung der bestehenden
Polizei-Verordnungen könne nicht anerkannt werden. Die nach
dieser Richtung hin angestellten Nachforschungen hätten ergeben,
daß dieselben genügen und überall befolgt würden. Anlangend die
ausländischen Bergarbeiter, die der deutschen Sprache nicht
mächtig sind, beschäftigte sich die Staatsregierung erstlich
mit der Frage, wie deren Einwanderung Einhalt zu gebieten
sei. Es habe sich aber ergeben, daß von 158 368 Bergarbeitern
nur 1676 der deutschen Sprache nicht mächtig seien, unter diesen
befänden sich 1093 fremdsprachliche deutsche Arbeiter. Die
Forderung der Vergleute, daß bei der Ablegung der Gruben-
beamten die Vergleube ein entscheidendes Wort mitzusprechen
habe, sei von geringer Bedeutung. Die Arbeiter hätten jetzt
schon das Recht auf Entfernung von Aufsichtsbeamten, die ihre
Pflicht nicht erfüllen, und die Vergleube sei jetzt schon in der
Lage, Beamte, die moralisch oder technisch nicht befähigt sind,
zu entlassen. In dieser Beziehung würde sogar mit Strenge
vorgegangen. Zur Bekämpfung der Schlagwettergefahren sei
die Polizeiverordnung von 1887 ergänzt worden. Es werde
scharf auf deren Befolgung geachtet. Es seien auf allen Wetter-
gruben besondere Wettersteiger angestellt, welche allen Vorkehrun-
genühten. Das Schließen in Schlagwettergruben gänzlich zu
verboten, sei nicht angängig, da durch solches Verbot manchen
Gruben der Betrieb unmöglich gemacht würde. Dafür, daß,
wie die Petenten behaupten, schadhafte Wetterlampen in den
Gruben gebraucht würden, fehle jeder Beweis. Es sei kein
Fall bekannt geworden, daß durch solche ein Unglück entstanden
sei. Die Reiterbeamten hätten die Pflicht, auf das Schärffste zu
prüfen, ob dieselben in Ordnung seien. Zudem würden auf
den Schlagwetter-Gruben nur Lampen mit innerer Zündung
benutzt. Die Kommission beschloß auf Antrag des Referenten
Abg. Langer einstimmig, die Petition ihrem ganzen Inhalt nach
der Staatsregierung als Material zu überweisen.

Bei dem Piesberger Grubenarbeiter-Streit sind noch einige,
bisher von uns nicht erwähnte Thatsachen recht lehrreich für
das heutige Verhältnis der „Gleichberechtigung“ zwischen Unter-
nehmerthum und Arbeiter.

Die Werksverwaltung kündigte den 3-400 Arbeitern, welche
auf Maria Verkündigung (25. März) nicht anfahren, durch Un-
schlag in der Kasse der Grube. Die Knappen, welche sich mit
den Entlassenen solidarisch fühlten, glaubten nun, ihrerseits auch
durch gemeinschaftliche schriftliche Kündigung die Sache abmachen
zu können. Die Eingabe wurde jedoch nicht angenommen, weil
in den Statuten stehe, daß wohl das Werk das Recht habe,
Massenkündigungen vorzunehmen, daß jedoch jeder Arbeiter
einzeln auf dem Bureau erscheinen und seinen Willen kundgeben
müsse. Davon sind die abhängigen Leute wohl zurückgeschreckt,
in ihrer Hilflosigkeit haben sie dann bereits fünf Tage vor Ab-
lauf der von ihnen zuerst für richtig gehaltenen Frist die Arbeit
niedergelegt. Auf diese Weise sind sie „Kontraktbrüchige“ geworden.
Hier liegt offenbar eine arge Ungerechtigkeit in der Arbeits-
ordnung, vielleicht auch eine Lücke in der Gewerbeordnung, bezw.
im Vergesetze vor. Der koalirte Kampf ist durch solche Be-
stimmungen den Arbeitern wesentlich erschwert.

Weiter theilte Herr Dr. Benner mit, daß die kontrakt-
brüchigen Arbeiter ihre Knappschaffsrente, die sich in einzelnen
Fällen auf 400 Mark beläuft, verwirkt hätten. Wenn das richtig
ist, so wäre es wohl die höchste Zeit, die ganze Knappschaffs-
klassen-Organisation einer gründlichen Prüfung zu unterziehen.
In allen unseren Versicherungsgesetzen hat man auf die Fort-
setzung des Versicherungsverhältnisses auch nach dem Ausscheiden
aus den früheren Arbeitszweigen Bedacht genommen. Sind die
Vergleute, die den Knappschaffsklassen durch Zwang zugetrieben
werden, immer mit schweren Verlusten zu bestrafen, wenn sie —
vielleicht gar nicht einmal freiwillig — die Arbeit auf den
Gruben aufgeben? Was haben die Mehrleistungen der Knapp-
schafften gegenüber der sonstigen Reichsversicherung für einen
Werth, wenn der Bergarbeiter zwar sicher ist, seine Beiträge
bezahlen zu müssen, aber stets im Ungewissen bleibt, ob ihm auch
die entsprechenden Leistungen zu gute kommen werden? Aus
den Aeußerungen des Dr. Benner klingt es ganz deutlich her-
aus, daß die Unternehmer diese Klassenverhältnisse benutzen, um
die Arbeiter terroristisch einzuschüchtern und an der Leine zu
halten.

Ueber die Thätigkeit der Schiedsgerichte der Arbeiterver-
sicherung in Preußen veröffentlicht der Handelsminister in der
Nummer 121 des „Reichs-Anzeigers“ vom 24. Mai einen Bericht
auf die Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1897. Danach haben
die Schiedsgerichte für die gewerbliche Unfallversicherung von 19974
anhängigen Berufungen 16786 Berufungen in 1582 Sitzungen er-
ledigt, die Schiedsgerichte für die land- und forstwirtschaftliche Un-
fallversicherung von 15662 anhängigen Berufungen 12433 in 2171
Sitzungen, die Schiedsgerichte für die Unfallversicherung für Reichs-
und Staatsbetriebe (ausschließlich der Betriebe der Hausverwaltung) von
1296 Berufungen 1040 in 211 Sitzungen.

Die Schiedsgerichte der Invaliditäts- und Altersversicherungs-
anstalten Preußens, der Pensionskasse für die Arbeiter der preußi-
schen Staatsbahn-Verwaltung zu Berlin, der Norddeutschen
Knappschaffs-Pensionskasse zu Halle a. S., der Knappschaffs-Kasse des
Saarbrücker Knappschaffsvereins zu St. Johann-Saarbrücken und
des Auzer. einen Knappschaffsvereins zu Bochum haben insgesammt
von 2115 Berufungen 16906 in 2789 Sitzungen erledigt.

Verbandsnachrichten.

In die Mitglieder und Vertrauensmänner!
Wir sehen uns veranlaßt, folgendes der Mitgliedschaft zu
unterbreiten.

Mit dem Steigen der Zahl unserer Verbandsmitglieder
haben wir auch die Kräfte für Agitations- und Organisations-
arbeit vermehrt und dadurch einen nicht unerheblichen Ausgabes-
posten mehr bekommen. Wir haben es unternommen, die
politische Zeitung „Görnik“ herauszugeben. Die Einnahmen dafür
fallen in eine spätere Zeit. Wir haben ferner erhebliche Aus-
gaben für die Agitation im Knappschaffsbezirk des hiesigen
Allgem. Knappschaffsvereins geleistet, welche vor der Hand eher
größer als geringer werden, die aber ausschließlich den
Interessen der Ruhrbergleute dienen. Ein neuer Motor
für die Druckerei von ca. 1500 Mk. ist angeschafft. Es muß
auch in Aussicht genommen werden, daß in vielleicht kurzer Zeit
eine Rotationsmaschine (über 20 000 Mk.) angeschafft wird, wenn

mit allen gerechten Ansprüchen, die an eine solche Organisation,
wie die der Bergarbeiter gestellt werden, erfüllen wollen. — Es
ist daher absolut notwendig, daß ein jedes Verbandsmitglied
seine 30 Pfg. Beitrag zahlt und zwar pünktlich! — Wir
müssen doch übersehen können, was wir zu leisten im Stande
sind! Das ist aber unmöglich, wenn die Beiträge usw. so un-
pünktlich resp. gar nicht eingehen wie in den letzten 6 Wochen.

Bei einer solchen Einzahlung wie jetzt legt man sich ernst-
lich die Frage vor, ob nicht die so notwendigen Ausgaben
für Organisations- und Agitationsarbeit und dgl. wieder unter-
lassen werden. Der Vorstand hat die Verpflichtung den Verband
mindestens finanziell stabil zu erhalten, die Ausgaben mit
den Einnahmen in's Gleichgewicht zu bringen.

Wenn jeder, der die Verbandszeitung liest, treu und pünktlich
seine 30 Pfg. für die Kasse und 10 Pfg. für die Boten ent-
richtete und alle Vertrauensmänner treu und ehrlich ihre frei-
willig übernommenen Pflichten erfüllen, dann könnten wir
vielleicht bald rüsten, eine hiesige Zeitung herauszugeben.
So aber ist daran nicht zu denken.

Wir richten die Mahnung um pünktliche Zahlung haupt-
sächlich an die Kameraden im Ruhrrevier! Denkt daran, daß
noch lange nicht alle Reviere Deutschlands unserer Organisation
angehören, daß die noch zu leistende Organisationsarbeit aber
Mittel erfordert, die noch aufgebracht werden müssen.

Der Vorstand.
A.: S. Möller.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Schulte. Veranlaßt von mehreren Mitgliedern unserer Zahl-
stelle, theile ich mit, daß der geplante Familienausflug am 26. Juni
nach Blankenstein stattfindet. Jeder Bote fährt nächste Woche eine
Liste mit, wo die Mitglieder sich einzufinden sollen; damit die erfor-
derlichen Wagen bestellt werden können. D. B.

Birchhinde. Die Beerdigung der verunglückten Kameraden
von Jollern fand am 25. Mai statt. Kirchlich und umliegende
Ortschaften, deren Bewohner in Mitleidenschaft gezogen wurden,
hatten Trauerschmuck angelegt. Unter den vielen Vereinen,
welche anwesend waren, konnten wir auch diesmal eine große
Anzahl Verbandsmitglieder bemerken, die sich den einzelnen Ver-
einen angeschlossen hatten, die Todten wurden auf den ver-
schiedensten Friedhöfen der Umgebung beerdigt. Sie, welche im
Leben treu vereint zusammen gearbeitet hatten, konnten im Tode
nicht in einer Gruft bestattet werden, da besondere Rücksichten
bei einer solchen Gelegenheit mißspielen, Rücksichten, die bis heute
noch nicht bei Seite gelassen werden können. Wir glauben kaum
notwendig zu haben, auf die einzelnen Details der Beerdigung
einzugehen. Dieselben sind keinem Kameraden im hiesigen Reviere
mehr fremd, werden ja auch durch die übrigen Presseorgane bis in's
Kleinste wiedergeben. Was sollten wir auch schreiben! Was
wir gesehen und gefühlt, läßt sich nicht in Worte kleiden.
Unbeschreibliches Leid, endloser Jammer um den Gräbern ver-
mischt auch dem härtesten Menschen die ruhige kalte Beobachtung.
Was wir gesehen, läßt selbst jede, auch die kleinste und geringste
Erdenluft verbittern und nur dann, wenn wir den gräßlichen
Scenen an den Gräbern entleitet, kehrt die Frage zurück: Warum?
Was quälend jeden Nerv im Menschen durchzittert, was voller
Graum die Brust zerprennen will, angeht die der weinenden und
verzweifelden Angehörigen an den Gräbern ihrer Lieben
zwingt uns Stellung zu diesem Warum zu nehmen. Warum?
an diesem einzigen Worte konzentriert sich dann jeder Gedanke.
Wird es die letzte Massenbeerdigung bei uns sein? Wird man
energische Maßregeln, wie sie die Bergarbeiter verlangen, er-
greifen? Es ist der Zeitpunkt da. Sene Leute, welche das
Wte und Was jetzt noch in Erwägungen ziehen, mögen nur
wenige Minuten an den Gräbern weilen, wenn die Toten hin-
abgesenkt werden und sie werden den Wünschen der Bergarbeiter
kaum etwas im Wege legen können. Die Kommission ist, wie
wir hörten aus dem Auslande zurückgekehrt. Die Herren Pieper,
Leppold und Freund hätten sich die Reihe sparen können. Ihr
Studium wäre in wenigen Minuten beendet gewesen, wenn sie
dieser Beerdigung hätten beigewohnt. Jeder Blick der
Bergarbeiter an diesen Gräbern war das beste Material für die
vollständige Bewilligung unserer Forderung, deren Berechtigung
durch die's Massengrab von neuem befestigt wurde. Die Todten
von Wassertrahl, Karolinnenglück und Jollern sind nun begraben,
beuge man einer weiteren traurigen unfreiwilligen „Berühmtheit“
eines neuen Unglückschachtes vor.

Dortmund. Eine gut besuchte Bergarbeiterversammlung lagte
am Donnerstag den 19. Mai, Morgens 11 Uhr, auf dem Schützen-
hause. Die Tagesordnung lautete: Protest gegen die Ueber-
schwemmung des hiesigen Reviers mit fremden
Bergleuten von Seiten der Grubenbesitzer. Bis
2. Punkt hatte man die Berichterstattung betreffs der Abstimmung
über das neue Knappschaffsstatut festgesetzt. Kamerad
Wächter eröffnete die Versammlung mit längeren Ausführungen über
die bestehenden Zustände im hiesigen Revier. Dann erließ, da der
Referent Schröder nicht anwesend sein konnte, Kamerad P. o. r. n. y.
Bogum das Wort. Redner entlegte sich seiner Aufgabe zur vollsten
Zufriedenheit der Zuhörer. Er verstand es so recht, den Anwesenden
vor Augen zu führen, welche Interessen die Unternehmer mit der
Einschleppung der fremden Arbeiter verfolgen. Die Arbeiter würden
diesem sein, welche bei einer eintretenden Krise die Folgen davon
zu tragen hätten. Redner forderte zum Schluß die Versammlung auf,
eine Resolution, welche sich gegen die Einschleppung fremder Arbeiter
wandle, anzunehmen. In der Diskussion meldete sich ein Bergmann
Zilchhast zum Wort und versuchte den Kameraden weiszumachen,
daß die Verhältnisse auf einigen Gruben, die Redner erörtert hatte,
nicht so schlimm seien. Bogorny belehrte aber unter Zustimmung der
Versammlung den Kameraden eines andern. Dann wurde die Reso-
lution einstimmig angenommen. Zum 2. Punkt der Tagesordnung
referirten die Aeltesten Wientke und P. o. r. h. o. f. f. Beide Redner
führten nochmals die wesentlichen Verschlechterungen des Statuts aus
und ermahnten die Bergarbeiter, bei der nächsten Aeltestenwahl mit
den Freunden des Statuts aufzuräumen. Kamerad Bogorny wies
noch nach, mit welchen Mitteln die Befürworter des Statuts gekämpft
hätten. Dann wurde nach kurzer Diskussion die Versammlung von
Wächter mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen.

Dämpfen-Mellinghofen. In der letzten Zahlstellenversammlung
vom 8. Mai ist einstimmig der Beschluß gefaßt worden, daß die
10 Pfg. Botenlohn sofort mit den Beiträgen an den Vertrauensmann
oder dessen Boten mitbezahlt werden müssen. Es sind in letzter Zeit
dem Boten Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß er einmal
die Beiträge forderte und später erst den Botenlohn. Dadurch haben
die Boten ihre 10 Pfg. bei vielen Kameraden überhaupt nicht erhalten.
Um jeden Irrthum zu vermeiden, soll von nun an der Botenlohn
sogar mit den Beiträgen erhoben werden. Dies bringe ich hiermit
den Mitgliedern der Zahlstelle von Dämpfen-Mellinghofen zur öffent-
lichen Kenntniß.
Der Vertrauensmann.

Bergheim. Am 22. Mai tagte im Lokale des Herrn Wilh.
Serke (Wilhelmshöh) eine öffentliche Bergarbeiterversammlung.
Kamerad Wientke-Dortmund referirte über: Die Annahme des
neuen Knappschaffsstatuts. Die Versammlung beschloß dem Bundes-
rathe zu ersuchen, die Zustimmung zu dem neuen Statut zu ver-
langen. Eine diesbezügliche Resolution wurde einstimmig angenommen.
Dann wurde hauptsächlich das Verhalten des Aeltesten B. o. k. a. r. f.
erörtert.

kritisiert. Dieser Kellele stimmte in der Generalversammlung für das Statut, trotzdem er beauftragt war da gegen zu stimmen. Weiterer Beder, der zu dieser Versammlung eingeladen war, glänzte durch Abwesenheit. (Wart doch diesen Seiten den Muth nicht zu, ihre Handlungsweise in einer öffentlichen Bergarbeiterversammlung zu rechtfertigen. D. R.) Die Aufstellung eines Kandidaten wurde vorläufig solange zurückgestellt, bis der Termin für die Neuwahl bekannt gegeben wird.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Bonn.

Altenwald. Der »Bergmannsfreund«, das hier erscheinende Blättchen schreibt, daß der Delegirte von Saarbrücken, Peter Klein, auf dem letzten Kongress Unwahrheiten aufgestellt hätte. Beweise anzuführen hält aber der »Bergmannsfreund« nicht für notwendig. Der Delegirte P. Klein schick uns folgende Zuschrift, die dem genannten Blatte gilt. »Habe ich gelogen, wenn ich auf dem Kongress die Behauptung aufgestellt habe, daß die jugendlichen Arbeiter bei fünfständiger Schicht nur 60 bis 80 Pfg. verdienen, oder ist es eine Unwahrheit, daß die Schleppler pro Schicht 1,60—2 Mk. verdienen und 9 Jahre Schichten abgelehrt bekommen? Welter waren meine Ausführungen unrichtig, wenn ich weiter sagte, daß die Steigerung der Löhne nicht mit der Steigerung der Kohlenpreise gleichen Schritt gehalten hätten. Ich bin jeder Zeit bereit, den Beweis zu erbringen, auch dafür, daß der Preis der tonangebende Faktor in allen Sachen hier in Saarbrücken ist. Das waren meine Auslassungen auf dem Kongress. Ist der »Bergmannsfreund« damit nicht einverstanden, so hat das seine eigene Bewandnis. Ich verlange aber von ihm, daß er auch den Beweis dafür erbringt, wenn er mich einen »Lügner« heißt, sonst wird der Spieß umgedreht.«

Aus Hannover und Braunschweig.

Gelmstedt. In dem vorigen Bericht dieser Zeitung über die hiesigen Verhältnisse ist die Grube Prinz Wilhelm besprochen worden. Wir glauben dies recht gerne, aber auf Prinz Wilhelm herrschen Zustände, von denen wir nicht glauben, daß sie sich ändern können. Im Gegentheil reißt sie sich wüthig den andern Schächten an. Schreiber dieses hat längere Zeit auf der betriebl. Grube gearbeitet, und dort Mängel wahrgenommen, die auf einer ordentlich geleiteten Grube nicht vorkommen sollten. Die Behandlung der Arbeiter läßt vieles zu wünschen übrig. Die Beleidigungen seitens der Beamten sind manchmal derartig, daß wir diesen Leuten doch erst ein wenig Umgang mit Menschen empfehlen müssen, ehe sie Beamten werden wollen. Durch die sogenannte Klappe ist die Belegschaft von Steigern als Hengochen usw. beschimpft worden. Alte erkrankte Knappen, die ihre Gesundheit auf den hiesigen Gruben gelassen, sollen nach der Falschgrube (Kiesgrube) hingehen und dort arbeiten. »Da wird mehr verdient«, meint man höhnlich. Dieses Mehrverdien soll den Zweck haben, diejenigen Personen, welche sich keine Knappenuniform kaufen wollten, wenn sie als Entschädigung anführten, daß sie kein Geld hätten, den Grund ihrer Entwendungen als inhaltlos zu bezeichnen. (Wir können kaum glauben, daß die Beamten derartige Mittel anwenden wollen, um so den Arbeitern die Uniform aufzuzwingen. D. R.) Jeder Bergmann hier selbst wird uns recht geben müssen, daß die Ordnung in den Strecken und Frembergern noch vieles zu wünschen übrig läßt. Aborte fehlen häufig gänzlich, sodaß die Arbeiter auch hier ihre Nothdurft in den Strecken besorgen müssen, wo sie ihr Frühstück verzehren. Waschlauen oder sonstige Badeanstalten giebt es nicht, dadurch sind die Leute gezwungen in ihren schmutzigen nassen Kleidern oft eine Stunde Weges nach Hause zu gehen. Die Regenröhre ist unzureichend als der Pferdebestall auf derselben Grube. — Der Lohn auf »Prinz Wilhelm« ist auch nicht als ausreichend für eine Familie zu bezeichnen. Hauer und Schleppler verdienen im Schichtlohn auf 8 Stunden 2,70—3 Mk. Die anderen Arbeiter 2,10—2,60 Mk. Die Hilfsarbeiter 2,40 Mk. Nur im Winter, wenn die Förderung eine bessere ist, dann können die Schleppler und Hauer bei 11- und 12-stündiger Arbeitszeit 4—4,50 Mk. verdienen. So können wir noch eine ganze Reihe von Missethänden hier besprechen. Diese mögen genügen, um zu zeigen, daß noch viel geändert werden muß, ehe die Grube »Prinz Wilhelm« das Lob verdient, die beste Grube im hiesigen Reviere zu sein.

Aus Sachsen, Thüringen und Bayern.

Taucha. Eine starkbesuchte Versammlung fand am Himmelstagsabend im Saale des Herrn Hünigke hier statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Die Lage der Bergarbeiter, war Kamerad Hitzsch als Referent erschienen. Er kritisierte eingehend seine Rede den Bericht des Herrn Oberbergamts Schanz und beleuchtete sodann die wirkliche Lage unserer Bergleute im hiesigen Reviere. Der Bericht sah allerdings ganz anders aus wie der von der zuständigen Behörde herausgegebene! Und daß Referent den Anwesenden aus der Seele gesprochen hatte, bewies der Beifall am Schluß seiner Rede. In der Diskussion nahm a. A. auch der zukünftig anwesende Reichstagskandidat meißner Kreises, Redakteur Theile aus Halle, zu längeren Ausführungen das Wort. Eine Resolution, welche besagt, daß die

Versammlung gegen einen Bericht, wie der des Herrn Oberbergamts Schanz ganz energisch protestirt, wurde einstimmig angenommen. Die darauf erfolgte Gründung einer Zahlstelle für Taucha hatte das erfreuliche Resultat, daß sich eine ganze Anzahl Kameraden zum Verband meldeten. Der gewählte Vertrauensmann wird weitere Anmeldungen von Mitgliedern gern entgegennehmen und sie dem Vorstande zur Aufnahme vorschlagen. Möge die neue Zahlstelle ein kräftiges Netz werden am Baume der gewerkschaftlichen Organisation.

Stettin. In der öffentlichen Berg- und Fabrikarbeiterversammlung, die am 7. Mai in Biegener Lokal tagte, schilberte zunächst Kamerad Hakenholz die Verhältnisse der Bergarbeiter, sich national und international zu organisiren, um gemeinsam ihren Forderungen Geltung zu verschaffen, dabei besonders den Werth der internationalen Kongresse hervorhebend. Er ging sodann über zur Geschichte der Bergarbeiterbewegung in den letzten Jahren, besonders die stuppelose Bekämpfung unseres Verbandes und den dadurch hervorgerufenen Niedergang desselben und die glückliche Ueberwindung aller Schwierigkeiten und das Erstarken des Verbandes schilbernd. Sowohl die Generalversammlung unseres Verbandes wie der Kongress in Dortmund gaben ein erfreuliches Bild von der Unermüdbarkeit unserer Bewegung und dem stetigen Wachstum derselben. Kamerad Fritsche legte sodann seine Stellung zur Einführung des Sterbegeldes und zur Erhöhung der Beiträge dar und ging dann dazu über, die vom Kongress angenommenen Resolutionen zu verlesen und den Werth derselben hervorzuheben. Dringend forderte er die Kameraden auf, für die Ausbreitung der Organisation zu wirken. In der Diskussion wurde auf die Beschwerde eines Kameraden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch die Fabrikarbeiter in unserm Verband die gebührende Berücksichtigung fänden. Ausschreibungen an dem Bericht wurden nicht gemacht und wurde nach einem Schlußwort des Kameraden Hakenholz die Versammlung, die leider nur von 100 Personen besucht war, mit einem Hoch auf die Bergarbeiterbewegung geschlossen.

Orma. Auf Grube Wolbitz herrschen heuer noch recht nette Zustände. Die jetzige Lauffriste befindet sich in einem solchen Zustande, daß kein Arbeiter sicheren Schrittes hinausgehen kann. Die richtige Lauffriste ist bereits vor 3/4 Jahren angefangen aber heute noch nicht fertig. Jetzt müssen die Leute in der Kettenbahn marschiren, was nach unserem Ermessen durchaus nicht zulässig ist, besonders wo eine Rundscharre an die andere genagelt ist. Das Signal ist ebenfalls schon vor 3/4 Jahr angefangen und auch bis heute noch nicht vollständig fertig. Wenn etwas auf der Bahn paßirt, müssen die Leute entweder von der Lampe winken oder erst die Hälfte der Strecke (300 Meter) vorbringen. Es ist schon vorgekommen, wenn die Leute gerade mit dem Herausheben eines Wagens beschäftigt die Kette plötzlich eingerückt wurde, ohne das vorher ein Signal gegeben wurde. In solchen Fällen schweben die Leute in Lebensgefahr. — Auch mit der Lohnzahlung sah es im Monat April sehr schlecht aus. Ein Kamerad sollte sogar noch 8 Mark mitbringen. Verdient wurde in vielen Fällen auf 26 Schichten 60—90 Mk. sodaß bei der Restzahlung mancher nur noch 50—90 Pfg. anzubehalten bekam. Zum Schluß bemerken wir noch, daß die Eingabe des Herrn Dr. Friedrich an den Berginspektor Wönig bis jetzt noch nicht gescholten hat. (!!) Die Forderung ist noch öfters in einem solchen Zustande, daß es den Leuten manchmal eckelt ihr Frühstück dort zu verzehren. Der Ofen ist sehr defekt, nicht einmal eine Ofenthür ist zu finden. Das Wasser ist zum Kochen zu schlecht, die Leute können es nicht dazu benutzen. Wetterverhältnisse sind sehr schlecht. Es heißt zwar, daß eine bessere Luftführung zu Stande kommen soll, aber bis jetzt warten wir noch immer vergebens.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Griesau.

Jellhammer. Nach der Ansicht und Auslage des Dr. Grunenberg in der Vertrauensmännerversammlung ist das Vereinsthätigkeit neben der Fürstlichen Grube die modernste Schachtanlage im hiesigen Reviere. Modern nennt man dasjenige, was mit der Neuzelt Schritt hält. Nun sind wir aber der Meinung, daß die Gewerbeordnung und die gesetzlichen Vorschriften über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter schon ziemlich lange bestehen und doch können wir nachweisen, daß da oben auf dem »Glückauf-Schachte« (auch zur Glückgrube gehörig) die Fördermaschinen vorräthig sind, die sich dem System angehören. Dieselben können zwar zur Kohlenförderung sich noch gut eignen, aber zur Selbstfahrt für Menschen taugen sie nicht. Wo die Belegschaft einerseits noch Schicht für Schicht die Fahrten klammern muß, auch die jugendlichen Arbeiter bei der Sortirung beschäftigt und hier entgegen den gesetzlichen Bestimmungen noch über die vorgeschriebene Zeit arbeiten müssen, kann von einer modernen Grube keine Rede sein. In anderer Beziehung tritt man den Arbeitern recht schneidig seitens der Beamten entgegen, wie nachstehender Vorfall zeigt. Am 30. April war Fußbeschlag in der Grube und da kommt es häufig vor, besonders wenn die Pferde mürrisch sind, daß die Thiere nicht ruhig stehen bleiben. Hier gab der Schmieb einem Pferde, welches nicht ruhig stehen wollte, einige Schläge mit einer Gerte. Dieses Verbrechen durfte nicht ungeahnt bleiben. Herr Referent Steiger Hundt erjähnte und erklärte in entrüsteterm Tone, daß das Schlagen Thierquälerei sei und daß er ihn deswegen zur Bestrafung melden werde. Das war am 30. April, und Montag den 2. Mai prägte die betreffende Herr einen Pferdeführer mit einem Meter durch,

ist Menschenquälerei Herr Steiger, dafür müßten sie doppelte Strafe erhalten.) Wie sich doch die Gefinnung, die Zeiten ändern. Nächstens noch mehr von solchen Thaten.

Beuthen D. S., 31. Mai. Das wilde Streifen liegt entschieden wieder in der Luft. Nach den Versuchen von der Karlslegengrube und vom Bahnschacht der Köntzgrube konnte die Aufschlufgrube bei Beuthen. Auch hier ist es zu einer bisher partiell gebliebenen Streik gekommen, die aber größeren Umfang anzunehmen und besonders die Hoffnungsgrube in Mitleidenschaft zu ziehen scheint. Die Veranlassung zu Streik war eine nicht bewilligte Forderung auf Lohnerhöhung. Die Forderung war vollständig berechtigt, aber es wäre gemessen, wenn die Arbeiter vor dem Eintritt in den Streik organisiert hätten und dem Verbands begetreten wären. Weller läßt sie der Streik den Werth der Organisation schätzen.

Brzeznka b. Myslowitz. Auf der benachbarten Karlslegengrube, einem kleinen, einer Gewerkschaft gehörigen Betriebe kam es am Montag früh zum Streik. Angehört sind die Arbeiter schon am Sonnabend abends durch Plakate zum Streik aufgefordert worden. Die Hauer stellten die Arbeit überhaupt nicht ein; die Schleppler nahmen sie bald wieder auf, da ihnen eine »wohlwollende Erwägung« ihrer Forderung in Bezug auf die Selbstförderung vom Direktor Wachsmann zugesprochen wurde. Nur die Mädchen, die am schlechtesten gelohnten, geben sich nicht bald zufrieden. Aber als die »Mädelstührerinnen«, wie sie hiesige Blätter ausdrücken, sofort entlassen wurden, sank auch ihnen der Mut. Die Polizeibehörde hielt die Anwesenheit von vier Gensdarmen für nöthig; nirgends kam eine Ruhestörung vor.

Zabrze, 28. Mai. Auf der »Königin-Voulse«-Grube strickten 600 Mann, weil ihnen eine geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde. Der Direktor Remy forderte, ehe er mit den Ausländern über die Lohnerhöhung überhaupt unterhandeln wollte, Weberaufnahme der Arbeit. Es scheint, daß sich die Härte bitter rächen wird. Glaube der Herr Remy sich einzuvergeben, wenn er vor der Weberaufnahme der Arbeit zu den Arbeitern über ihre Forderung unterhandelte?

Beuthen D. S. Immer neue Streikversuche kommen hier vor, die letzten Nachrichten über Ausfälle liegen von der Holotoggrube und von der größten ober-schlesischen Kohlengrube der fiskalischen »Königin-Voulse«-Grube vor. Ueberall gehen die Zustände ruhig vorüber. Auch in kleineren Betrieben macht sich wie im vorigen Jahre eine steigende Streikstimmung bemerkbar. Die erhöhten Lebensmittelpreise sind die Hauptursache der wieder erwachten Streikfeuers. Die Zahl der Verbandsmitglieder wächst langsam aber stetig.

Königsgrube D. S., 18. Mai. Auch auf dem Bahnschacht der hiesigen fiskalischen Königsgrube drohte vorgestern ein Streik auszubrechen. Eine beträchtliche Anzahl Hauer und Schleppler folgten nicht ein. Vor kurzem haben nämlich wieder sehr viele Arbeiter gekündigt, die nach Westfalen auszuwandern beabsichtigten. Um die fernere Auswanderung zu verhindern, verpöbte die Verwaltung eine Lohnerhöhung. Da aber dieses Versprechen den Arbeitern nicht genügte, legten sie die Arbeit nieder. Im eigentlichen Streik ist es jedoch nicht gekommen; alles ist ruhig geblieben.

Briefkasten.

W. B., Gelmstedt. Weßhalb schickst Du den Artikel wegen S. nicht zum »Braunschweiger Volksfreund«. Wir dürfen etwas nicht aufnehmen. Nichts für ungut.
Nach Sulzbach. W. ist noch nicht bei uns in letzter Zeit gewesen.
Kelster P., Dortmund. Dein Name war uns nicht bekannt gegeben. Ist in dieser Nummer erledigt. Besten Gruß! F. J.

Versammlungs-Kalender des Verbandes.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich Mitglieder anmelden.
Am 5. Juni finden nachstehende Versammlungen statt:
Aßersleben. Nachm. 3 Uhr.
Annen. Von 4—6 Uhr in Kron's Lokal.
Bruch. Von 5. bis 10. werden die Beiträge eingesammelt.
Dortmund. Nachm. 3 Uhr. Birth Schmier.
Damm bei Berghofen. Nachm. 6 Uhr bei Wwe. Garbe.
Eichlinghofen. Nachm. 4 Uhr. Birth Wagner.
Eisleben. Zeit und Lokal fehlt.
Fulda. Nachm. 5 Uhr. Birth Hamelsbeck.
Gorma. Nachm. 3 Uhr. Sendels Restaurant.
Haarzpoff. Nachm. 6 Uhr. Birth Feinermann.
Hordel-Eidel. Nachm. 4 Uhr. Birth Ackermann.
Mühlheim 2. Nachm. 6 Uhr. Birth Weßheide.
Pömmelte Barb. Zum Kronprinz.
Rothensach. Birth Barthel.
Welschau. Nachm. 4 Uhr. Gastwirth Gantsch.
Wattenscheid. Nachm. 4 Uhr. Birth Sageborn.

Öffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

finden statt:
Sonntag den 5. Juni:
Vornholz.
Nachmittags 3 1/2 Uhr beim Birth Wilh. Krümer.
Tages-Ordnung:
1. Knappschäftliches. 2. Aufstellung eines Kandidaten zum Knappschäftältesten.
Koborn.
Nachmittags 4 Uhr, bei Wwe. Bueg, am Timpen.
Tages-Ordnung:
1. Knappschäftliches. 2. Unsere Organisation.
Sonntag den 19. Juni:
Selderholz.
Nachmittags 4 Uhr bei Birth E. Lünjermann.
Tages-Ordnung: 1. Unsere Organisation. 2. Knappschäftliches.

Das Diplom
der
Kgl. Belgischen Regierung
zur Silbernen Jubiläumsmedaille, Brüssel 1897, wurde den
Zuchfabrikanten
der Zeteler Weberei Jaussen & Co., Zuchfabrik aus Versand, Oldenburg i. Gr.
verleihen. Die Firma versendet ihre Fabrikate ohne Zwischenhandel direkt an Private und verkaufen wir des Näheren auf die heutige Beilage derselben.

Zur Beachtung!

Am mit der Drucklegung der Kämpferischen Gedichte beginnen zu können, erühen wir nochmals alle Inhaber von Listen um: recht baldige Einfindung der aufgeschriebenen Beträge. Sammler, welche ihre Listen vom Kameraden Kämpfer selbst erhalten haben, schicken ihr Geld auch an diesen ein, alle anderen (unter genauer Angabe des Zweckes) nach hier.
Mit Glückauf!
Böckum, im Mai 1898.
Der Verlag der deutschen Berg- u. Hüttenarbeiterztg.

Querndorf.
Da uns der Birth Appel sein Lokal zu unseren Zahlstellen Versammlungen nicht mehr hergeben will und auch kein anderes Lokal zu kriegen ist, haben wir Mitglieder und Zahlstelle politisch abgemeldet und nur noch Einzelm Mitglieder haben, werden die Kameraden aufmerksam gemacht, daß der 3. itungsbote und der Kamerad H. B. verchtigt sind Beiträge in Empfang zu nehmen.

In Unfall-, Alters- und Invaliditäts- und Kranken-Versicherungsangelegenheiten

werden von langjährig thätig gewesenen Unfall-Versicherungssekretair gewisser Rath- und Auskunft ertheilt, sowie Schriftsätze jeglicher Art gegen mögliche Gebüh angefertigt im Rechtsbureau Gelsenkirchen, Rentst. 16, in der Nähe des Bahnhofes. — Bureaustunden täglich von 8 1/2 bis 12 Uhr Vormittag Sprechstunden in Bochum, Königsstr. 7 bei Bahnhof Guchstahl, Sonntags von 9—11

Mitgliederversammlungen

finden statt:
Sonntag den 5. Juni.
Gorma.
Uhr wie gewöhnlich.
Tagesordnung:
1. Vortrag über den Werth der Organisation und Berichterstattung über die Generalversammlung.
2. Diskussion und Verschiedenes.

Sterbetafel.

Bei dem großen Grubenunglück auf Zeche »Zollern« verunglückte auch das Mitglied unseres Verbandes
Gustav Giessler.
Er war ein treuer Kämpfer unserer Sache und 1889 Mitbegründer unserer Zahlstelle. Ein ehrendes Andenken soll ihm bewahrt werden.
Die Mitglieder der Zahlstelle Despel.

Sterbetafel

Am 22. Mai verunglückte maderer Kam. rad und Verbandsmitgl.
Friedrich Hahne
auf der Zeche »Zollern.«
Unentwegt hielt er zur Fahne der Arbeiterbewegung. Zu früh hat der Tod uns unserer Mitte gerissen. Ehre seinem Andenken!
Schon so früh aus Kampf und Str. bist zum Frieden Du gegangen. Oh! vom Drucke wir befreit, hat die Erde Dich umfangen — Doch wir können Dir die Ruh', können Dir den sanften Schlummer Schläfe, schlafe immer zu, ohne Sorge, ohne Nummer.
Die Mitglieder der Zahlstelle Weßrich.